Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 25. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Juni.

Inhalt: Gedicht: Tau. — Sauberkeit in Handel und Wandel. — Gottfried Keller und Paul Heyse. — Gouvernante und Köchin. — Ein Kapitel für die Briefschreiberinnen. — Eine tapfere, vielversprechende Kleine. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ist er's?
Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Tau.

Sprach zu einem jungen Dichter
Einst ein hartgesottner Griesgram:
Sag' mir doch, was du der Menschheit
Wohl für große Dienste leistest
Durch dein wirres Phantasieren,
Bald von Lenz und Mädchenliebe,
Bald von Tod und Erdenweh?

Und der Dichter zog den Alten
Mit sich fort ins kleine Gärtlein,
Wo viel Spinneweben hingen
An novemberfahlen Zweigen;
Doch auf all die grauen Fäden
Streuten Tau und Morgensonne
Leuchtend Perlgeschmeide hin.

Schweigend schüttelte der Dichter
Nun ein schwankes Rosenstöcklein,
Daß die Tropfen jäh zerrannen
Und der fremde Glanz verblaßte;
Fragte er darauf den Alten:
Siehst du wohl, wie hier die Fäden
Jetzt so grau und traurig liegen?

Also auch des Menschen Leben
Würde bang und trübe scheinen,
Wenn du davon streifen wolltest
Jenen holden Zauberschimmer,
Dem des Dichters freie Lieder
Gottgeweihte Heimat sind.

Weißt du nun, wie ich durch meine
Wirre Kunst der Menschheit diene?

Helene Voigt-Diederichs.

Sauberkeit in Handel und Wandel.

Mit der Erkenntnis, daß Verhütung von Krankheiten unter Umständen wichtiger und erfolgreicher sei als deren Behandlung, ist die öffentliche Gesundheitspflege ins Leben getreten. Ihre segensreiche Thätigkeit zeigte sich bald in den verschiedensten Richtungen: ihr, lieber Leser, hast Du's zu danken, daß Du große Volksseuchen fast nur noch vom Hörensagen kennst, ihr Verdienst ist es, wenn von Dir und Deinen Kindern in Haus und Schule, daheim und auf Reisen, stetsfort eine Menge krankmachender Schädlichkeiten ferngehalten werden.

Unter den zahlreichen Mitteln, deren sich die Gesundheitspflege zur Erreichung dieser hohen Ziele bedient, spielt das Gebot größtmöglicher Reinlichkeit eine ganz hervorragende Rolle — Reinlichkeit im weitesten Sinne des Wortes: an Deinem Körper, in Deinen Wohnräumen, auf Straßen, in Schulen, Fabriken, Kasernen, Krankenhäusern.

Sauberkeit bedeutet Gesundheit, Schmutz erzeugt Krankheit. Dieser Satz hat sich vielfältig durch Thatsachen bewahrheitet, nirgends aber glänzender als in der Chirurgie, welcher es gelang, durch Einhaltung peinlichster Reinlichkeit den Würgengel alter Spitäler, das Eiterfieber und verwandte Wundseuchen, endgültig vom Lager operierter Kranker fernzuhalten. Allein die Erfolge im großen dürfen uns nicht darüber täuschen, daß im einzelnen noch vieles zu verbessern und auszufeilen ist. Das magst Du unter anderem aus dem Sündenregister ersehen, welches ich Dir im folgenden vorführen werde.

Es ist ohne weiteres klar, daß Mangel an Sauberkeit sich gelegentlich am empfindlichsten rächen muß bei Dingen, welche wir in unseren Körper aufnehmen, also bei Nahrungsmitteln: schädliche Beimengungen können nicht nur Magen und Darmkanal krank machen, sondern auch von dort ins Blut übergehen und Deine Gesundheit in noch höherem Maße beeinträchtigen. Das ist nun glücklicherweise nicht bei jedem verunreinigten Nahrungsmittel der Fall, aber Du kannst es zum voraus nicht wissen — und darum soll alles, was Du ißest und trinkst, rein und appetitlich sein. Wohlverstanden, ich habe hier nicht Verfälschungen oder qualitativ minderwertige Ware im Auge — darüber lassen wir die Organe der Gesundheitspolizei wachen —, sondern zufällige Verunreinigungen, welche die Nahrungsmittel beim Vertriebe erleiden. Was Du beim Bäcker und Fleischer, beim Obst-, Milch-, Delikatessen- und Weinhändler kaufst, soll sauber sein, möglichst frei von groben und feinen Verunreinigungen, und sauber soll es bleiben auf dem Transport in Dein Haus, in Deiner Küche, auf Deinem Tische. Dieses Gebot erscheint auf den ersten Blick ungeheuer einfach, fast selbstverständlich, und doch ist es, ins Praktische übersetzt, nicht so leicht zu erfüllen, wie Dir im Nachstehenden einige greifbare Beispiele klar machen werden.

Folge mir also zunächst in einen Bäckerladen! Um uns her liegen auf reinlichen Regalen duftende Brote jeder Form, welche unsern Appetit anregen. Und das mit Recht. Aus tadellosem Mehl bereitetes und gut gebackenes Brot ist ein vollkommen gesundes Nahrungsmittel.

Ob es uns ebenso munden würde, wenn wir seiner Herstellung von Anfang bis zu Ende hätten beiwohnen können? Wenn wir — ich führe nur verbürgte Beobachtungen an — in der düstern, dumpfen Backstube einen Gesellen mit Hautausschlägen an Händen und Armen halbnackt hätten den Teig kneten, und ab und zu von seiner Stirne Schweißtropfen in denselben hätten fallen sehen, wenn unser Fuß da und dort eines jener in Backstuben so häufigen Tierchen, Küchenschaben genannt, zertreten hätte, wenn uns gesagt worden wäre, daß, wie ich's im Orient oft gesehen, die Gesellen regelmäßig in den Backtrögen ihr Nachtquartier aufschlagen?

„Ja, es ist eben bei vielen Nahrungsmitteln gut, daß man nicht weiß, wie sie bereitet wurden," erwiderst Du mir. Aber siehst Du, gerade dieser vielgehörte Ausspruch sollte in Zukunft nicht mehr zu Recht bestehen dürfen. Umgekehrt: der Konsument soll der Bereitung seiner Speisen zusehen dürfen, ohne daß ihm die Lust nach deren Genuß vergeht. Mustergültig sind in dieser Beziehung die englischen Speisehäuser, wo der Gast sein Stück Fleisch selber auswählt und vor seinen Augen von tadellos rein gekleideten Köchen braten sieht.

Einschlüsse von Insekten, Knöpfen, Mäusekot und dergleichen ekelhaften Dingen im Brot sind gewiß im höchsten Grade unappetitlich und unstatthaft und stets ein Zeichen unreinlichen Betriebes der Bäckerei, aber gesundheitsschädlich sind diese Beimengungen in der Regel nicht, weil die Hitze des Backofens alle etwa im Teig enthaltenen, entwicklungsfähigen Krankheitserreger, schlechtweg Bakterien genannt, abtötet. Gefährlicher sind unter ungünstigen Umständen Verunreinigungen, welche das fertige Brot erleidet, bis es Dir vorgesetzt wird. Siehst Du da hinten im Laden die Frau, wie sie eine ganze Anzahl von Broten prüfend betastet und zwischen den Händen drückt, bis sie eines auswählt? Beachte dort draußen auf der Straße das Kind, wie es ein großes Brot nach Hause trägt und unterwegs an einer weichen Stelle desselben mit Fingern von mehr als zweifelhafter Sauberkeit nascht! Daß das Ungehörigkeiten sind, wirst Du mir ohne weiteres zugeben. Schlimm sind in Bäckereien und anderen Eßwarengeschäften die Hinterzimmer, wenn dieselben gleichzeitig als Wohnräume und zur Aufbewahrung von Vorräten dienen. Wie oft kommt es vor, daß kleine Kinder dort ohne Aufsicht bleiben und dabei die Ware verunreinigen, während die Mutter vorn Kunden bedient! Ja, ich wurde einst in eine Bäckerei gerufen, wo ein an schwerster Scharlachdiphtherie erkranktes Kind

auf dem Ladentische saß, hinter welchem die Mutter emsig ihres Amtes als Verkäuferin waltete.

Auch beim Austragen des Brotes geht es nicht immer am säuberlichsten zu: sah ich doch schon, wie ein Bäckerjunge der herrschenden Hitze wegen den schmutzigen Filzhut in den Nacken geschoben hatte, so daß sich dessen Rand an den obersten Brötchen des auf dem Rücken getragenen Korbes fortwährend rieb. (Schluß folgt.)

Gottfried Keller und Paul Heyse.

Eine vergleichende Skizze von L. M.

Den Stoff sieht jedermann vor sich,
Den Gehalt findet nur der,
Der etwas dazu zu thun hat, und
Die Form ist ein Geheimnis den meisten.
Goethe.

Wenn wir in eine Gemäldegalerie eintreten, so fesseln vor allem solche Bilder unsern Blick, in denen sich die Eigenart eines Meisters unverkennbar kundgibt.

Das muß ein Böcklin sein, rufen wir bei dem Anblick einer jener wunderbaren Landschaften, in der sich blendende Farbenpracht mit den unheimlichen Schatten einer düstern Phantasie mischt, und das kann wieder nur Menzel gemalt haben, sagen wir, wenn ein Vorgang aus dem Leben Friedrich des Großen, getreu bis ins kleinste Detail und doch so geistvoll erfaßt, sich auf der Leinwand gleichsam vor unsern Augen abzuspielen scheint.

Aehnlich geht es uns auch mit den Schriftstellern, die nicht nur schreiben, sondern mit der Feder malen. Es gibt solche, die man nach den ersten paar Seiten erkennt, auch wenn kein Name auf dem Titelblatt steht, deren Schöpfungen stets vom Grundton ihres Wesens durchklungen sind. Zu den Auserwählten dieser Art gehören unzweifelhaft Gottfried Keller und Paul Heyse.

Man hat Keller den Shakespeare der Novelle genannt und Heyse mehr wie einmal mit Goethe verglichen, was wohl darauf beruht, daß dem letztern eine unnachahmliche Grazie im Fabulieren eigen ist, während der erstere die Gabe besitzt, einen ganzen Charakter mit ein paar kühnen Strichen vor uns hinzustellen. Jedenfalls sind beide echte Poetennaturen, und was noch mehr sagen will in unserer realistischen Zeit: echte Idealisten.

Keller, der Maler werden wollte, hat eine harte Jugend voller Enttäuschungen und schwere Kämpfe durchgemacht, bis er sich später der Litteratur zuwandte. Heyse dagegen war fast noch ein Knabe, als er seine berühmte „La Rabbiata“ schrieb, die ihm mit einem Schlage einen Namen machte; dem vom Glück Verwöhnten ist die sonnige Jugendlichkeit treu geblieben im Gegensatz zu Keller, der wie ein edler Wein, zwar nicht bitter, aber herbe wurde mit den Jahren. Künstler in des Wortes schönster Bedeutung sind sie alle beide, und dürfen wir sie wohl zu den Dichtern zählen, die „auf der Menschheit Höhen“ gewandelt. Was ihren Erzählungen einen so undefinierbaren Reiz verleiht, ist, daß jede für sich ein kleines Kunstwerk bildet und die Gestalten darin in voller Lebensfrische, man möchte sagen greifbar deutlich vor unsern Augen stehen. Heyse ist mehr der Maler, Keller mehr der Kupferstecher; was dem letzteren an Farbenschmelz abgeht, ersetzt er durch die Vertiefung der Linien, durch das Herausarbeiten von Licht und Schatten, die Schärfe und Deutlichkeit des Ausdrucks. In dem liebevollen und unermüdlichen Studium der Natur begegnen sich beide, und man darf wohl auf sie Goethes Worte anwenden: „Wem die Natur ihr offenbares Geheimnis zu enthüllen anfängt, der empfindet eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer würdigsten Auslegerin: der Kunst!“

Es ist merkwürdig, daß Heyse dieses Doppeltalent in sich selbst empfindet. „Als man noch nicht malen konnte, da war die rechte Zeit zum Dichten,“ sagt er, und weiter: „Was ist das Dichten anders, als ein ewig wiederholtes Bekenntnis, daß Worte arme Schächer sind, die nicht den Saum am Gewande der Mutter Natur zu fassen vermögen.“

So hübsch er sich auch damit ausdrückt, so paßt der Vergleich auf ihn selbst nicht ganz; denn gerade das Malerische in der Sprache steht ihm, wie keinem andern, zu Gebote; ja, er findet ordentlich Nuancen in ihr, die dem Ohre schmeicheln, wie Farbentöne dem Auge. Ueberhaupt ist Heyse ein Virtuose; jede seiner Novellen überrascht durch die diskret angebrachten, aber immer wirksamen Effekte. Nie verlegen, findet er auch aus den gewagtesten Situationen einen glücklichen Ausweg. Er hat eine Leichtigkeit im Erfinden und Erzählen, die bisweilen an Leichtfertigkeit grenzt, aber durch die unbefangene Anmut seines Talentes immer wieder versöhnt. Frivol ist er nicht; denn das absichtlich Pikante, das in der neuesten Litteratur eine so große Rolle spielt, suchen wir bei ihm vergebens. Er nimmt sich einfach die Freiheiten eines Künstlers, der dem grämlichen Moralisten gern einmal ins Gesicht lacht, stammt er doch auch aus der Familie des „ungezogenen Lieblings der Grazien“, und eben diese Grazien haben ihm den Takt des Herzens mitgegeben, der ihn vor jeder groben Ausschreitung bewahrt.

Keiner hat so reizend das Ungereimte und Unberechenbare in der Liebe beschrieben wie er. Alle die unmöglichen Möglichkeiten, die tollen Einfälle, die unvernünftigen Beschlüsse, zu denen sie die vernünftigsten Menschen veranlaßt, die tausend Verlegenheiten, Aengste und Schrecken, in die sie förmlich hineindrängt, die Fata Morganas, die sie ihnen vorgaukelt, die süßen Gifte, die sie ihnen darreicht, die bittern Enttäuschungen, mit denen sie lohnt, ohne doch je dadurch abzuschrecken, alle diese wunderbaren Kapitel aus dem wunderlichsten Buch der Bücher hat er ausgefüllt getreu seinem großen Vorbild Goethe. Auch bei ihm sieht man Psyche nie ohne Amor! Seine Troubadournovellen, seine italienischen Künstlergeschichten, seine Idyllen aus der deutschen Kleinstadt, so reizend erfunden, so feinsinnig ausgeführt, alle muten sie uns an wie echte Genrebilder, und man darf wohl von ihm sagen, er sei „Unique dans son genre“.

Auch Keller ist Genremaler, aber im größern Stil. Die tiefgehenden Lebensfragen, mit denen er sich befaßt, drohen oft den engen Rahmen einer Erzählung zu sprengen. Er ist derbe, aber auch kraftvoller in seinen Schilderungen. Sein reicher Humor entbehrt der Anmut; man könnte ihn fast grimmig nennen, wie die alten Schweizerspäße, mit denen die Landsknechte ihre Feinde zu erschrecken liebten. Doch gerade diese Urwüchsigkeit gibt ihm einen originellen Zauber in unseren Augen. Wie realistisch treu und doch poetisch verklärt ist z. B. die Nacht des Mittelalters in der ergreifenden Novelle „Dietegen“ geschildert, mit ihrem finstern Schrecken, ihrer rohen Grausamkeit, ihrem blind waltenden Aberglauben, aber auch mit den damaligen unverfälschten, noch von keiner modernen Blässe des Gedankens angekränkelten Gefühlen, wie Haß, Eifersucht, Liebe und Treue, so unvermittelt nebeneinander, wie die lieblichen Heiligen und die bösen Geister an der Fassade einer gotischen Kirche. Es steckt Geist darin und ein freimütiges Erfassen der Zeit, wie man es jedem Dichter wünschen könnte. Die vielen Sorgen und Widerwärtigkeiten, mit denen er jahrelang bitter zu kämpfen hatte, vermochten nicht sein Temperament zu dämpfen, noch seine Laune zu verderben.

Wenn Lessing einmal behauptet, die Schwermut sei eine mutwillige Krankheit, so könnte man dies Wort als Motto für Gottfried Keller wählen; schwermütig und mutwillig ist er sein Leben lang gewesen, und aus dieser Stimmung heraus hat er Meisterstücke geschaffen, wie „Die Leute von Seldwyla“.

Die weichen Accorde Heyses fehlen seiner Leier; er ist eine härtere Natur, aber auch eine feurigere, bei der gar leicht die Funken stieben.

Markig und kantig erscheint er, wie ein Schweizer Felsblock, den die Lawinen zu Thal getragen haben, und wenn er auch mitten ins Grüne hinversetzt ist, von Kräutern und Blumen umduftet, von Wiesenbächen und Wildwassern umrauscht, sein graues Haupt ragt gar trotzig aus der lieblichen Umgebung hervor und mahnt ans Gebirge.

Kellers warmer, aufrichtiger Patriotismus kam von Herzen und mußte zu Herzen gehn. Nicht umsonst hat er gesungen: „O mein Heimatland, o mein Vaterland, wie so innig, feurig lieb' ich dich.“ Was der Ausdruck seines heiligsten Empfindens war, wurde durch Baumgartners schöne Komposition zur Volkshymne, und so lebt sein Name wieder auf bei jedem Anlaß, wo dies Lied von Schweizerkehlen gesungen wird. (Forts. folgt.)

Gouvernante und Köchin.

Ein Bild aus dem Frauenleben der Gegenwart.

I.

Liebste Mutter!

Es nützt nichts. Ich habe es nun lange genug versucht, Dich über meine Lage zu täuschen, um Dir nicht Dein schweres Leben noch schwerer zu machen. Aber so kann das nicht weiter gehen. Schweige ich, so bist Du voll Aufregung und Besorgnis; schreibe ich Dir, wie ich es in der letzten Zeit regelmäßig gemacht habe, leere, nüchterne Briefe, die Dir von allem melden, nur nicht von mir, so fühle ich schon beim Schreiben, wie die unnatürliche Kälte solcher Briefe Dir ins Herz schneidet, und bin noch elender als sonst. Das halten wir beide für die Dauer nicht aus. So habe ich mich denn heute aufgerafft und habe mir fest vorgenommen, Dir endlich die Wahrheit zu sagen.

Liebste, teuerste Mutter! Mir geht es sehr schlecht. Nicht, als ob ich Dich über meinen Posten, meine „Herrschaft“, mein Salair oder die mir anvertrauten Kinder getäuscht hätte; in diesen Punkten verhält es sich genau so, wie ich Dir geschrieben habe. Meine Zöglinge sind nicht schlimmer als andere, die ich auf meinen täglichen Spaziergängen im Stadtpark in großer Zahl kennen gelernt habe, sie geben mir vom Morgen bis zum Abend nicht wenig zu schaffen, besonders der fünfjährige Bub mit seiner fabelhaft entwickelten Herrschsucht und seinem teuflischen Temperament bringt mich manchmal zur Verzweiflung. Aber das, glaube mir's, liebste Mutter, kommt wahrhaftig nicht in Betracht, das hat mit meiner Stimmung gar nichts zu thun. Ich habe mich, da ich jahrelang vergeblich auf eine Lehrerinnenstelle gewartet hatte, als Gouvernante vermietet und beklage mich nicht, wenn meine Gouvernantenthätigkeit manchmal beschwerlicher ist, als ich sie mir dachte. It's all in the day's work, sage ich mir immer, so oft der Bub sich eine besondere Frechheit erlaubt, und gehe darüber leichten Herzens hinweg. Die Gnädige ist genau so, wie ich sie Dir geschildert habe: unfähig, träge, gutmütig. Der Herr — der geht mich eigentlich nichts an, und was ich über ihn zu sagen habe, gehört in meine Jeremiade, kommt also später. Ich leide in diesem Hause weder Hunger noch Durst, und habe an den Abenden noch so viel Muße für mich übrig, um gelegentlich einen Brief zu schreiben oder einen Tauchnitzband zu lesen. Eine geborene Gouvernante hätte keinen Grund, sich in diesem Hause unglücklich zu fühlen. Aber — da liegt es eben: ich bin eben keine geborene Gouvernante.

Ach, liebste Mutter, Du weißt doch am besten, wie wenig verhätschelt ich bin, wie wenig ich vom Leben verlange, Du hast mich wahrhaftig nicht zur Prinzessin erzogen! Erinnerst Du Dich, Teuerste, wie die Majorin uns zwei beide beim Waschen überraschte und uns in ihrer derbtaktlosen Geradheit über Standespflichten belehrte?

Ich sehe Dich vor mir, geliebte Mutter, wie Du bedächtig die aufgequollenen Hände an der Schürze trocknest und ihr mit humoristischer Unsicherheit die Rechte hinhältst, als fürchtetest Du, die in ihrer Standesehre gekränkte Dame würde die durch Arbeit entweihte Hand zurückweisen, ich höre Deine goldenen Worte: „Eine Witwe hat gegen ihre unversorgten Kinder heiligere Pflichten als gegen ihren Stand“ — und sag' selbst, Mutterle, habe ich jemals eine Arbeit zu schwer oder gar zu niedrig gefunden, habe ich nicht trotz Seminar und Maturitätsprüfung gewaschen und gebügelt, gekocht und gescheuert, besonders gekocht? Nein, liebste Mutter, Du hast Dich nicht geschont und uns auch nicht. Was ich in meiner jetzigen Stellung zu thun habe, ist Kinderspiel im Vergleich zu der Arbeit, die ich zu Hause hatte, und doch — wie glücklich war ich bei meiner schweren Arbeit zu Hause, wie elend fühle ich mich hier in meiner Damenexistenz!

Jetzt ist es heraus. Mir ist förmlich leichter nach dem Worte. Ich habe es alle diese Wochen hindurch gesucht und gesucht, ich habe mein Gehirn zermartert um die Lösung des Rätsels, warum ich zum erstenmale im Leben so unzufrieden, so rebellisch, so menschenfeindlich bin. Jetzt habe ich die Lösung: meine Stellung ist eine Lüge, eine Komödie, nein, eine Posse und Tragödie zugleich. Ich bin das „Fräulein“, kleide mich wie eine Dame, benehme mich wie eine (das darf ich doch als Deine Tochter sagen?), bin theoretisch durch eine unüberbrückbare Kluft von den „Dienstboten“ getrennt und stehe — ebenfalls theoretisch — auf der gleichen gesellschaftlichen Stufe wie meine Gnädige; wie aber sieht es in Wahrheit aus? Ich bin der niedrigste, weil entbehrlichste Dienstbote im ganzen Hause! Jawohl, Mutter, so ist es und nicht anders! Es ist die reine, die volle Wahrheit: jeder unserer Dienstboten wird vom Vater meiner Zöglinge höher geschätzt als ich, er geniert sich nicht im geringsten, in den nicht seltenen Auseinandersetzungen mit der Gnädigen den Vorwurf gegen seine Frau zu erheben, sie vernachlässige ihre Mutterpflichten, mit andern Worten, ich, die Gouvernante, sei eigentlich ein sehr überflüssiges Möbel, das er gezwungenerweise dulden müsse, weil seine Frau nicht die Fähigkeiten habe, sich

um ihre Kinder zu kümmern, wie es einer Mutter gezieme. Du darfst nicht etwa glauben, er sei roh oder schlecht, durchaus nicht. Er hat gelegentlich die besten Manieren von der Welt, sogar der Gouvernante gegenüber, nur hat er öfter Ursache, über die großen Haushaltungskosten zu klagen, und bei solchen Scenen möchte ich mich in ein Mauseloch verkriechen. Warum hat er noch nie über den meiner Ansicht nach enorm hohen Lohn der Köchin oder über die Frechheiten der Hausmeisterin geklagt? Beide sind unentbehrlich — ich dagegen bin ein Luxusgegenstand, der einem kein besonderes Vergnügen bereitet. Das ist es. Warum habe ich jahrelang vergeblich darauf gewartet, einen Lehrerinnenposten zu bekommen? Weil es so viele Lehrerinnen gibt und so wenige Schulen. Warum habe ich keine oder nur so schlecht bezahlte Stunden bekommen? Weil so viele „Damen" Englisch lehren wollen (ich sage nicht können!) und so wenige Leute das Bedürfnis haben, Englisch zu lernen. Mit andern Worten: der Bildungsmarkt ist schrecklich überfüllt, die Lehrerinnen und Gouvernanten sind recht überflüssig in der Welt. Und die Behandlung ist danach. (Schluß folgt.)

Ein Kapitel für die Briefschreiberinnen.

Am liebsten wäre es der Post, wenn die Briefe eine möglichst einheitliche Größe hätten, dann könnten sie am schnellsten gleichmäßig aufgestellt, gestempelt, sortiert und verpackt werden. Bei den Geschäftsbriefen hat sich teilweise schon eine leidliche Gleichmäßigkeit eingebürgert. Schlimm aber sieht es bei den Privatbriefen aus, wie man leicht erkennt, wenn man die Auslagen in einem Papiergeschäft betrachtet. Da haben wir die Moden, wie bei den Kleidern, Hüten 2c., und viele Versender finden ein besonderes Vergnügen daran, Briefumschläge von recht ungewöhnlichen Formaten zu verwenden. Besonders störend für die Post sind die ganz kleinen Umschläge, denn winzige Briefchen von der Größe einer Bahnfahrkarte kann der Postbeamte nicht ohne Mühe erfassen und halten; sie lassen sich in die Briefbunde schlecht einfügen und passen nicht in die Stempelmaschinen, die nur auf Durchschnittsgrößen zu berechnen sind. Außerdem ist die Adresse um so undeutlicher, je kleiner das Briefchen ist, und schließlich wird sie vom Stempel noch zum Teil verdeckt. Uebrigens sind so kleine Briefchen in steter Gefahr, sich in Drucksachensendungen zu verschieben und in Verlust zu geraten. Diese Besorgnis sollte den Damen, den Hauptliebhabern dieser Puppenbriefformate, ernstlich zu Herzen gehen; ihnen würde es doch sehr unerwünscht sein, wenn die dem Papier vertrauten Geheimnisse in fremde Hände gerieten. Sehr kleine Briefhüllen sollte man überhaupt nicht verwenden und Briefe nicht in runde, ovale, dreieckige und sonst wunderlich gestaltete Umschläge verpacken. Dreieckige Umschläge sind jetzt verboten. Sowenig wie das Format ist es der Post gleichgültig, wo der Absender die Marke aufklebt, und auf die Briefmarkensprache der Liebenden ist sie schlecht zu sprechen. Wenn die Freimarken bald hier, bald dort auf dem Umschlag kleben oder gar auf der Rückseite gesucht werden müssen, geht das Stempeln nicht glatt ab. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Marke bei allen Briefsendungen in der rechten obern Ecke der Adreßseite befindet. Dies ist durch die Postordnung vorgeschrieben und der Post stände das Recht zu, alle Briefe, wo die Marke an eine andere Stelle geklebt ist, zurückzuweisen. Jedenfalls ist es eine Kleinigkeit für jeden Absender, die Marke an den richtigen Platz zu kleben. Geschäftsleute, die ihre Briefumschläge sowieso mit ihrer Firma 2c. bedrucken lassen, haben schon teilweise in der rechten obern Ecke ein Markenfeld vordrucken lassen. Die Adresse ist häufig nicht übersichtlich genug, so daß der hastig arbeitende Postbeamte nur mühsam den für ihn zunächst allein wichtigen Bestimmungsort heraussuchen kann. Man schreibe die Ortsangabe stets unten rechts nieder und unterstreiche sie; wer sich die Briefumschläge mit der Firma bedrucken läßt, der lasse für den Ortsnamen gleich einen starken Strich mit vordrucken, wie bei den von der Post herausgegebenen Postkarten 2c. — Wer fortlaufend eine große Korrespondenz zu erledigen hat, der weiß auch eine klare, leicht zu lesende Schrift sehr zu schätzen, sowie auch die jedesmalige Anfügung der vollen Adresse. Es trägt dies zur raschen Erledigung wesentlich bei. — Es ist überhaupt nicht bloß der Inhalt des Briefes und die Schrift, die dem kundigen Auge die Wesenheit des Schreibers zu erkennen geben, sondern es bietet die Art und Weise, wie ein Schriftstück zur Versendung gelangt, eine Menge von sichern Merkmalen, die auf bestimmte Charaktereigenschaften schließen lassen.

Eine tapfere, vielversprechende Kleine.

Kürzlich spielte in nächster Nähe von Rorschach eine Schar kleiner Kinder, Knaben und Mädchen, bei einem Brunnentrog von ziemlicher Tiefe, der voll Wasser war. Ein 2½jähriges Mädchen fiel beim Spiel in diesen Brunnentrog. Die Mitspielenden sprangen alle vor Angst darüber fort, nur das vierjährige Schwesterchen des verunglückten Kindes, Namens G. B., verlor den Mut nicht, sondern sprang zum Brunnen, stieg auf dessen Steinfassung, packte das in den Brunnen gefallene Kind fest an den Kleidern hinten am Rücken und hielt auf diese Weise das Köpfchen des gefallenen Kindes so lange über Wasser, bis auf das Schreien hin Erwachsene ihm zu Hülfe kamen und das Kind herauszogen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5942: Hat eine Mutter nicht das Recht und die Pflicht, ihre Kinder von der Besetzung einer Stelle abzuhalten, wo in Anbetracht der Verhältnisse und der persönlichen Eigenart eine mit der Zeit sich sicher einstellende Schädigung des Charakters vorauszusehen ist? Mein Mann sagt, man müsse die Kinder an das Leben wagen; seien sie nicht widerstandsfähig genug, so werde das Geschick sich früher oder später an ihnen erfüllen. Es liege eine krankhafte Schwäche darin, den Versuchungen ängstlich aus dem Wege zu gehen; man sollte dieselben im Gegenteil ungehindert an sich herantreten lassen, um den Kampf mit ihnen aufzunehmen. Ohne Kampf sei kein Sieg möglich. Auf dem Papier machen solche Grundsätze sich ja sehr schön, aber in der Wirklichkeit stellt die Sache sich eben anders dar. So war einer unserer Söhne schon von klein auf herrschsüchtig und gewalttätiger Art; neben diesen Fehlern nahm er aber jedermann durch seine Intelligenz, Liebenswürdigkeit und Lebensfreude für sich ein. Dieser wurde entgegen meinem Willen und entgegen dessen Neigungen, die ins ungemessene Weite strebten, vom Vater zum Lehrer bestimmt, weil dieser Beruf ohne besonders große Opfer und schon bald ein sicheres Brot gewähre. Was aber dabei herauskam, das war bittere Erfahrung und Herzenskummer. Der Sohn erhielt Stellung an einer Anstalt, wo er so ziemlich unkontrolliert amtieren konnte. Da niemand fühlbar über ihm stand, ließ er seinem Temperament freien Lauf und vergaß sich in einer Weise, die ihn um Amt und Brot brachte. — Aehnlich ging es mit unserem ältesten Mädchen, einem hübschen, warmherzigen und lebhaften Ding, gegen dessen Gefall- und Putzsucht ich schon in den Schuljahren anzukämpfen hatte. Ich wollte das Mädchen in die Hand einer tüchtigen Erzieherin geben, wo es den Haushalt und einen Beruf hätte lernen sollen; doch es hatte Lust, auf ein Bureau zu gehen, und drückte den Willen durch. Dieser Wirkungskreis ist dem Mädchen aber auch zum Unheil ausgeschlagen. — Bin ich nun nicht verpflichtet, bei meinen jüngern Kindern ihr Wesen und die Verhältnisse zu berücksichtigen, wenn es sich um die Berufswahl und Placierung handelt? Das Recht zu einem Versuch sollte mir wenigstens zustehen, nachdem mein Mann für die Richtigkeit seiner Maxime zwei Proben gemacht hat. Um freundliche Meinungsäußerungen ersucht

Eine treue Leserin.

Frage 5943: Ist es möglich, innert dem Zeitraum von drei Wochen das Schwimmen zu erlernen? Wenn diese Möglichkeit gegeben ist, so würde ich meinen Ferienaufenthalt an einem Orte nehmen, wo Fluß- oder sonstige Schwimmbäder möglich sind. Existiert eine gedruckte Anleitung zur leichten Erlernung dieser Kunst, oder ist die persönliche Anleitung und Belehrung unerläßlich? Gibt es nicht eine Art der Körperbeschaffenheit, die sich entweder sehr gut, oder aber gar nicht zum Schwimmen eignet? W.-H. in R.

Frage 5944: Wird die Luft durch das Brennen eines elektrischen Lichtes im geschlossenen Zimmer auch verschlechtert? Und darf man dasselbe in einem Kinderzimmer unbeaufsichtigt brennen lassen, ohne irgend welche schlimmen oder die Kinder gefährdenden Zufälle fürchten zu müssen? Für sachliche Belehrung dankt bestens

Frau G. P. in M.

Frage 5945: Ist es vom wissenschaftlichen Standpunkt aus überhaupt gerechtfertigt, daß der Mann seine Frau für die Geburt eines unerwünschten Mädchens verantwortlich macht? Und ist es denkbar, daß die Enthaltung von Fleisch und alkoholischen Getränken in dieser Sache von maßgebendem Einfluß sein kann? Vorher eine große Liebhaberin von Fleischgerichten und von Grüngemüsen zusammen, genoß ich auch täglich nachts ein kleines Glas ganz leichten, selbstgezogenen Tischwein. In hoffendem Zustande wurde mir dann das Fleisch und der Wein ganz zuwider, und ich genoß mit Vorliebe Milch, Obst, Käse und als Getränk Thee. Nach der Geburt des Kindes stellte sich das Bedürfnis nach Fleisch wieder ein, und auch das Glas Wein am Abend zu den kalten Speisen war mir wieder ein Bedürfnis. Dieser „einfältige" Wechsel in der Nahrung hätte, nach der Meinung meines Mannes, vermieden werden sollen, und diesem wird das unerwünschte Resultat nun zugeschrieben. Ich höre gerne die Meinung von Erfahrenen und danke herzlich für solche Mitteilungen.

Eine betrübte Frau.

Frage 5946: Ein junges Mädchen hat stets einen unangenehmen Geschmack im Munde, obschon sie es an Reinhaltung nicht fehlen läßt. Wer ist so freundlich, mir ein erprobtes Mittel dagegen zu nennen? Zum voraus dankt herzlich

Langjährige Abonnentin.

Frage 5947: Unser 12jähriger Knabe, der sehr lebhaft und anscheinend gesund und kräftig ist, knirscht sehr oft mit den Zähnen im Schlafe, und zwar so heftig, daß er am Morgen über Schmerzen in den Zähnen und Müdigkeit in den Kiefern klagt. Ich kann keine Ursache zu dieser sehr unangenehmen Erscheinung finden, und wäre für Angabe eines Mittels zur Abhülfe sehr froh. Von Herzen dankbar für guten Rat.

Besorgte Mutter in D.

Frage 5948: Könnte mir jemand ein probates Mittel empfehlen gegen den Keuchhusten bei Kindern? Zum voraus besten Dank.

Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 5933: Der Verein zur Verbreitung guter Schriften in Basel hat ein einfaches, aber sehr praktisches Haushaltungsbuch herausgegeben, das ich durchaus empfehlen kann.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5933: Ein Haushaltungsbuch ist sicher ein praktisches Geschenk und speziell in jungen Ehen sehr empfehlenswert. Ich bediene mich seit Jahren eines solchen nach amerikanischem Schema und fahre gut damit. Dasselbe hat sehr verschiedene Rubriken und ist daher übersichtlicher, als die einfachen Bücher mit nur Soll und Haben. Doch kommt es dabei weniger auf die Art des Buches, wie speziell auf die pünktliche Führung desselben an.

Fr. F. in B.

Auf Frage 5934: In Ihrem Alter ist eigentlich eine kurze Ruhepause nach dem Mittagstisch ganz gut angebracht, besonders wenn Sie früh aufstehen. Wollen Sie aber dies Bedürfnis noch einstweilen überwinden, so versuchen Sie um die Zeit, da Sie gewöhnlich diese Schläfrigkeit übernimmt, eine Tasse Kaffee oder Thee zu trinken. Ich bin so·st gar kein so berühmtes „Kaffeemütti", aber in ihrem Falle hat mir das einfache Mittel sehr gut geholfen, auch in den heißesten Sommertagen.

Fr. F. in B.

Auf Frage 5934: Dem Schlafbedürfnis ist durchaus nachzugeben; also abends sehr früh zu Bett und nach dem Mittagessen ein Schläfchen von einer Viertel- bis halben Stunde; selbstredend kein Bier und nur wenig oder keinen Wein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5936: Das eheliche Güterrecht untersteht der kantonalen Gesetzgebung; aber in jedem Gesetz hat der Ehemann die Verpflichtung, für den Unterhalt von sich selbst, der Frau und eventuell der Kinder zu sorgen. Falls Ihr Mann für vernünftigen Zuspruch taub ist (was ich von einem Beamten denn doch wirklich nicht hoffen will), braucht es von Ihrer Seite nur einen kurzen Besuch bei dem Gerichtspräsidenten, an dessen Audienztag, um ihn zu zwingen, seinen Gehalt in die Kosten der Haushaltung einzuwerfen. Verstehe ich recht, daß das Geschäft nicht Ihnen selbst, sondern Ihrer Mutter gehört, so hat er darüber ganz und gar nichts zu sagen. Ihre Mutter kann Hülfe anstellen oder das Geschäft verkaufen, ohne sich um seinen Einspruch zu kümmern. Ich hoffe, später von Ihnen zu hören, daß Sie sich in der Minne auseinandergesetzt haben; das ist immer noch besser als vor Gericht.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5936: Sie haben vollständig recht, sich für Ihre Mutter zu wehren, doch müssen Sie vor allen Dingen ruhig und sachlich sein. Wenn Ihre Gemütsanlage Sie hiezu durchaus nicht befähigt, so besprechen Sie die Sache mit einem ehrenhaften, erfahrenen und leidenschaftslosen Mann, daß dieser als Sachwalter Ihrer Mutter sich mit deren Schwiegersohn geschäftlich auseinandersetzt. Sie hätten dies schon beim Eingehen Ihrer Ehe thun sollen. Ihre Nachlässigkeit in dieser Beziehung hat Ihren Mann verwöhnt, so daß dies ungesunde Verhältnis ihn nicht störte. Jetzt wird er die nötige Abklärung sehr unangenehm und vielleicht als ein ihm angethanes Unrecht empfinden, doch wird er wieder ruhig werden, wenn die Operation vorbei ist. Nehmen Sie also ruhig einen Teil der Schuld an dem mit der Zeit erwachsenen, unerquicklichen Zustand auf sich, lassen Sie die Bitterkeit nicht sich breit machen und suchen Sie rücksichtsvoll und klug auf der neu geschaffenen Grundlage die alte Gemütlichkeit im gemeinsamen häuslichen Leben wieder zur Geltung zu bringen.

D. R.

Auf Frage 5936: Ihr Fall ist leider kein seltener, und es ist geradezu beschämend, wie oft Eltern und Schwiegereltern durch den Egoismus der jüngeren Generation bevogtet werden. Prüfen Sie immerhin die Sache nochmals gründlich. Vielleicht sehen Sie doch die Möglichkeit, die beiden Pflichten zusammen zu erfüllen. Eine Frau kann ja so viel leisten, wenn ihr das Glück und der Frieden des Hauses am Herzen liegen. Sie selbst werden bei der Aufgabe, je größer sie ist, das Gefühl der Zufriedenheit haben und das verleiht Ihnen Kraft und Mut. Zwar darf dies nicht auf Kosten Ihrer Gesundheit geschehen, sonst würden Sie die Lage nur verschlimmern. Wenn Sie dies letztere befürchten, so stellen Sie Ihrem Manne nur energisch vor, daß eine fremde Hülfe unvermeidlich nötig ist, wozu übrigens Ihre Mutter persönlich das vollste Recht hat.

Fr. F. in B.

Auf Frage 5937: Ziehen Sie des Nachts nasse Socken an, die mit trockenen, wollenen Strümpfen bedeckt werden. Gehen Sie im Hause barfuß und waschen Sie die Füße sehr oft kurz in kaltem Wasser. Ab und zu ein Fußdampf zwischenhinein wird sehr gute Dienste thun.

Auf Frage 5937: Morgens ein kaltes und abends ein heißes, kurzes Fußbad, wenigstens wenn gar kein Ausschlag sichtbar ist. Einen Ausschlag heilt man durch Einpackungen mit grüner Seife oder Teersalbe. Uebrigens da ein Arzt den Fuß gesehen hat, soll dieser in erster Linie Rat geben.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5937: Ich empfehle Ihnen aus eigener Erfahrung die vorzügliche Touristen-Fußsalbe von F. Trabold in Interlaken. Dieselbe wirkt absolut unschädlich auf das Schwitzen und ist folgendermaßen anzuwenden: Sie waschen abends die Füße lauwarm oder kalt ab und reiben morgens die Sohlen gut mit der Salbe ein. Wenn Sie das Brennen sehr stark haben, so ist es vielleicht gut, das Einreiben zweimal täglich vorzunehmen. Die Salbe ist in Dosen zu 50 Cts. und 1 Fr., und wahrscheinlich überall erhältlich, sonst bestimmt in der Pharmacie Münch in Bern.
Fr. F. in B.

Auf Frage 5938: Tragen Sie lose und durchlässige Kleider: Kein Korsett, nichts Gestärktes, kein Federbett, offenstehendes Fenster auch im Schlafzimmer, kurze, kalte Waschungen und möglichst viel Aufenthalt im Freien, wo Luft und Sonne möglichst viel von der Hautoberfläche Ihres Körpers beeinflussen können. Oefteres, kräftiges Schwitzen des Körpers im Sonnen- oder Heißluftschwitzbade. Als Unterkleidung ein weitmaschiges Wollengewebe, das dem Körper nicht glatt anliegt.
Dr. C. P.

Auf Frage 5938: Während des Sommers morgens und abends kalte Waschungen und, wenn möglich, ganz kurze Flußbäder ($^1/_4$ – $^1/_2$ Minute). Lockere Kleidung, weite Halskragen und baumwollene Unterkleider.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5939: Das Gesetz ist Ihnen nicht günstig; aber das Leben ist oft stärker als das Gesetz. Der Mann hat die unbedingte Verpflichtung, für den Lebensunterhalt von Frau und Kindern zu sorgen. Erfüllt er (aus irgend welchem Grund, aber namentlich aus einem so nichtigen Grund) seine Verpflichtung nicht, so darf er auch nicht auf sein Recht pochen. Im übrigen gibt es in den Außenquartieren der Stadt auch sehr ruhige, kleine Wohnungen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5939: Das Richtigste wird wohl sein, daß Sie, die Sie den Unterhalt der Familie bestreiten müssen, mit den Kindern da wohnen, wo Sie Ihr Brot verdienen können. Und Ihr Mann soll in erreichbarer ländlicher Stille ein Zimmer mieten, wo er ungestört vom zerstreuenden Lärm der Stadt seinen Studien leben kann; er geht dann zum Essen und Schlafen gerne heim und weiß es seiner tapferen Frau zu danken, daß Sie die unerläßliche Prosa des Lebens so verständnisvoll von ihm fernhält.
D. R.

Auf Frage 5940: Wenden Sie regelmäßig im bestimmten Zeitpunkt heiße Kamillendämpfe an den Unterleib an, das beseitigt die Krämpfe auf die einfachste und sicherste Art.

Auf Frage 5940: In jeder größern Stadt finden Sie Specialärzte für Frauenkrankheiten; in Zürich, Basel, Bern überdies die betreffenden Professoren der Universität. In den leichteren Fällen thun Bettruhe und trockene, heiße Umschläge das Beste.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5940: Eine meiner Bekannten hat vor Jahren eine sehr gute Kur gemacht in der Naturheilanstalt in Spiez am Thunersee. Das Etablissement ist sehr gut eingerichtet und unter vorzüglicher Leitung von Frau Dalbkermeier, prakt. Aerztin. Prospektus gratis.
Fr. F. in B.

Auf Frage 5941: Sie haben wohl kaum Gelegenheit, Shakespeares „Othello" von einer ersten Schauspielergesellschaft, z. B. in München, zu sehen. Bei der Lektüre der Uebersetzung schwächt die Wirkung sich etwas ab. Immerhin versuchen Sie es, auf diese Art sich die verderblichen Folgen der unseligen Eifersucht klar zu machen. Dabei ist Eifersucht in den meisten Fällen gar dumm; grundlos sieht man Gespenster, wo gar keine da sind.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5941: Die Eifersucht ist eine Krankheit der Seele, die fast immer in einem körperlichen Defekt ihren Ursprung hat. Die Heilung ist nur in der Entfernung aus den gewohnten Verhältnissen zu suchen. Eine ruhige, lebenserfahrene und verständige Gesellschafterin kann in solchem Falle Wunder wirken.
D. R.

Auf Frage 5941: Sie haben vollkommen recht, energisch gegen diese peinliche Leidenschaft zu kämpfen, und zwar finden Sie am ehesten Heilung in einem regen Wirkungsfeld. Vielleicht sind Sie zu oft einsam und den eigenen Gedanken überlassen. Suchen Sie daher Zerstreuung und zwar in einer Thätigkeit, die Sie geistig und körperlich anregt und auch Ihrem Gemüte entspricht. Befolgen Sie nur meinen Rat, Sie werden bald erfreut sein über das Resultat. — Also, nur guten Mut, Schwester, und Vertrauen in diejenigen, die Ihnen lieb sind.
Fr. F. in B.

Feuilleton.

Ist er's?

Humoreske von Louise Fraguière.

(Fortsetzung.)

Aber vergebens spielte sie immer daraufhin, ihm Aeußerungen zu entlocken, die ihn verraten hätten. Er war zu klug — er wollte nichts verstehen, und als Gertrud sich wieder in ihrem Zimmer befand, mußte sie sich gestehen, daß sie nicht mehr wußte über das Thun und Handeln ihres Begleiters, als daß er sehr liebenswürdig sein konnte und gut zu erzählen verstand. Das Los der türkischen Frauen, überhaupt der Frauen des Orients, hatte er in ein ziemlich günstiges Licht zu stellen gesucht und vieles, was man sich Schlimmes darüber erzählte, ins Reich der Phantasie gewiesen — aber natürlich — das paßte nun zu seinen Plänen. Er mußte wirklich im Reiche der Palmen zu Hause sein, denn gar von Dichtern derselben wußte er Verse zu citieren.

El Meidanni, ein Dichter und Philosoph rufe den jungen Gläubigen die Lehre Muhammeds zu: „Die Frau soll sein die Herrlichkeit des Mannes, sie ist der Edelstein und die Blume der Welt," und setzte dann noch hinzu: „Liebe Deine Frau, denn nächst Allah ist die größte Macht der Welt die Liebe. Heirate, heirate mein Sohn! Nimm lieber ein Weib aus Holz als gar keines! Und über die Liebe singe eine arabische Dichterin Walide:

Ihr seht uns an, und euer Aug' erglühet,
Wir schauen euch, und unser Herz erglühet;
Wohl Glut um Glut, nur daß wie Kerzen
Die eure bald erlischt, und unsre ewig glühet."

Nachdem Gertrud noch unter das Bett, den Tisch und die Stühle geschaut und zur Vorsorge auch noch die Thüre mit ein paar Stühlen und ihrem Gepäck verbarrikadiert hatte, legte sie sich zu Bette mit dem Entschlusse, wach zu bleiben. Die Tageserlebnisse begannen nochmals an ihren Gedanken vorbeizuspazieren und — nein — war's denn möglich — den ganzen Abend hatte sie mit keinem Gedanken mehr an Papa gedacht. Sie kam sich recht undankbar vor, denn er — das wußte sie — ängstigte sich gewiß sehr um sie. Aber die Unterhaltung war doch gar zu interessant gewesen, und sie bat ihn in Gedanken um Verzeihung. Dann schweiften dieselben auf das Meer, wo er so einen schrecklichen Sturm erlebt; sie sieht ihn auf dem Verdeck stehen, und in der Ferne taucht Konstantinopel auf. Plötzlich steht sie neben ihm; er weist mit der Hand auf hohe, weiße Mauern hin und nennt diese lachend: der Harem. Auf den Mauern stehen phantastisch gekleidete, schöne Mädchen, die ihr zuwinken — dann führen sie diese in ihr Stübchen daheim, wo Mama und Papa den Ingenieur als ihren Bruder beglückwünschen. Derselbe hat ein rotes Fez auf dem Kopf, eine rote, breite Schärpe um die Hüften, weite, faltige Hosen — er faßt ihre Hände — Gertrud schlief. Am Morgen, als sie erwachte, blickte sie verständnislos umher. Ach, wie dumm sie doch geträumt hatte, war sie ja doch daheim in ihrem — nein — doch nicht — es war ja alles so fremd hier. Sie blickte nach der Diele, dann von dieser zum Fenster, durch das die Sonne hereinlachte. Mit einem Ruck setzte sie sich auf — so war also nicht alles ein Traum, und — du lieber Himmel — dort lachte ihr von der Thüre, wie reinster Hohn, die Barrikade entgegen. Da sie nun statt der finstern Nacht sonnendurchtränkte Helle umgab, schämte sie sich ihrer Furcht. Wie kleinlich, wie furchtbar dumm kam sie sich vor. Wenn er das wüßte! Rasch erhob sie sich und machte Toilette.

„Ist der — mein Bruder schon auf?" fragte sie bald hernach das Zimmermädchen.

„Gewiß, er befindet sich im Speisesaal."

Der Ingenieur saß am nämlichen Tische, in ein Zeitungsblatt vertieft, und bemerkte sie erst, als sie sagte: „Guten Tag, Herr —" Erstaunt blickte das Mädchen, das an einem andern Tische etwas hantierte, auf. Sie besann sich aber sofort, und Wormann kam ihr zu Hülfe mit den Worten: „Guten Morgen, Schwesterchen, gut geschlafen, wie?"

„Ich danke, ja," sagte sie errötend, und setzte sich hastig an den Tisch. Es war doch etwas schwer, die Schwesterrolle naturgetreu zu geben, besonders wenn man nie Probegelegenheit gehabt hatte.

„Dem Bruder" schien die seinige keine große Mühe zu machen. Mit einer liebenswürdigen Besorgnis, die einem solchen alle Ehre gemacht hätte, erkundigte er sich nach ihrem Befinden. Dann, als die Zeit der Schiffsankunft heranrückte, begaben sich beide nach der Landungsstelle, Gertrud nicht ohne Besorgnis, wiewohl Papa ihr Abenteuer aufnehmen würde.

Das Schiff nahte. Sie erblickte denselben auf dem Verdeck. Auch er mußte sie wahrgenommen haben. Er grüßte mit dem Taschentuch herüber. Aber auf einmal hielt der weiße Wimpel inne. Papa Lenz hatte den jungen Mann, der nun höflich den Hut zog, an Gertruds Seite entdeckt. Das Schiff legte an. Gertrud umhalste den Vater stürmisch, als ob er direkt aus Amerika käme. Er selbst schien aber gar nicht so erbaut von dem Wiedersehen zu sein. Flüchtig erwiderte er ihren Kuß, und maß dann den Ingenieur von oben bis unten. Gertrud bemerkte seine finstere Miene.

„Das ist Herr Wormann, Papa, mein Helfer und Beschützer in meiner gestrigen kritischen Lage. Wir sind dem Herrn sehr zu Dank verpflichtet, da er meiner hülflosen Person mit Wort und That zur Seite stand."

„Es war mir eine große Ehre, Ihrer Tochter einen Dienst zu erweisen, und freut es mich, Ihnen dieselbe wieder gesund und wohlbehalten zuführen zu dürfen," sagte nun dieser. Papa Lenz mußte wohl oder übel dem Ritter seiner Tochter seinen Dank abstatten. Er verneigte sich ein wenig und brummte etwas wie: „Danke sehr"; dann zu seiner Tochter gewendet: „Wie ist es Dir denn gegangen, seit wir so Knall und Fall getrennt wurden, hast wohl recht Angst ausgestanden, Trude — wie?" Mit diesen Worten hatte er dem Ingenieur den Rücken gekehrt und, Gertrud unter dem Arme fassend, wollte sich mit ihr entfernen. „Doch so ist's nicht gemeint," schienen beide zu denken, indem sie schnell einen verständnisvollen Blick wechselten. Der Ingenieur nickte ihr lachend zu, und sein ganzes Gesicht sagte: „Nur Mut, wir werden ihn schon 'rumkriegen". Aber ihr schien der Mut eher zu sinken; sie wußte immer weniger, wie — und das mußte geschehen, bevor sie das Hotel erreichten — wie Papa mit der Thatsache am besten vertraut zu machen sei, daß das Rasiermesser und der Sturm ihr einen Bruder beschert hatten. —

„Entschuldigen Sie, Herr Lenz, ich muß Sie noch mit etwas bekannt machen, dessen Nichterwähnung Unangenehmes für Ihre Tochter und mich nach sich ziehen könnte!" Mit einem Ruck blieb dieser stehen und zog die Stirne in Falten.

Was sollte er nun noch zu hören bekommen?

Mit wenigen Worten berichtete Wormann seine Kühnheit, Gertrud als seine Schwester ausgegeben zu haben, und diese unterstützte ihn hie und da in seiner Beichte, indem sie immer hervorhob, wie froh sie um seine Hülfe gewesen sei.

Papa Lenz maß beide mit Zornesblicken.

„Aber das ist denn doch stark," polterte er, „und Ihr glaubt nun wohl, ich werde in dieser Komödie noch mithelfen?" Doch die beiden wie auf ein gegebenes Zeichen Verbündeten wußten ihn zu bereden, daß er zuletzt vollkommen überzeugt war, daß es so am besten gewesen sei, und schließlich lachte er über den tollen Einfall und versprach, sie im Hotel nicht verraten zu wollen. Sie waren noch nicht weit gegangen, so blieb er plötzlich wieder stehen, und sagte, während er sich nachsinnend den Bart streichelte: „Wormann — wie sagtest Du doch Trude, Wormann, Ingenieur Wormann, ist's nicht so?" — „Gewiß Papa," sagte sie verwundert. — „Sagen Sie mal, sind Sie etwa gar der Ingenieur Wormann, der die S . . . . .bahn erbaut hat und der nun, wie in der Zeitung stand, nach Südrußland berufen worden ist?"

„Ja, ich glaube derjenige zu sein," versetzte der Ingenieur lachend, und zog zur Bestätigung eine Karte aus seiner Rocktasche.

„Na, dann gratuliere ich mir, daß ich Gelegenheit bekam, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Worman."

„Also ist's doch einer, der in der Zeitung gestanden hat," dachte Gertrud, der die Wendung des Gesprächs sichtlich behagte.

Papa kehrte auf einmal die höfliche Seite auffallend heraus.

Man gedachte, nun noch einen Tag in Brienz zu bleiben, und am andern Tage die Reise bis nach Luzern fortzusetzen, wo der Ingenieur sein Domicil hatte. Auf morgen früh wurde auf Wunsch Gertruds ein Spaziergang am Seegestade geplant, falls das Wetter günstig sei.

Und es war günstig! Ein tiefblauer Himmel spiegelte sich in den klaren Fluten des Sees, und goldene Sonnenstrahlen huschten über die sich leicht kräuselnde Fläche, ihr Morgenbad nehmend. Gertrud war früh marschbereit, als sie aber in das Zimmer ihres Vaters trat, lag dieser noch tief im Schlafe, das bezeugten ihr die tiefen Baßtöne, die aus der Gegend her sie begrüßten, wo das Bett stand. „Noch nicht ausgeschlafen, Papachen?"

„Ah — Du bist schon auf?"

„Wie Du siehst, ja, Du weißt ja — der Spaziergang — es ist wunderschön draußen." Aber anstatt Anstalten zum Aufstehen zu machen, wickelte er sich noch tiefer in die Decken ein und brummte: „Ach, dieser Spaziergang, ich möchte ihn am liebsten zum Kuckuck wünschen, ich bin in einer grenzenlosen Faulheit, denn daß Du's nur weißt, ich habe letzte Nacht jede Stunde schlagen hören, und das Deinetwegen."

„Aber, Papa, ich bin doch nicht schuld daran, daß Du wegen dem dummen Rasiermesser — — —"

„Ja, ja, weiß schon, weiß schon —"

„Und ich will Dich ja gar nicht stören, Herr Wormann und ich können ja den Spaziergang auch allein machen, wenn es Dir lieber ist."

„Meinetwegen, wenn er Dich nochmals unter seine brüderlichen Fittiche nehmen will." Papa Lenz hatte plötzlich ein unbegrenztes Zutrauen zu dem berühmten geschickten Ingenieur bekommen.

Gertrud teilte demselben seinen Wunsch mit, dem er als sehr höflicher Ritter natürlich gerne nachkam. Ja, einen Moment blitzte es auf in seinem hübschen Gesicht, als ob er eben einen Entschluß gefaßt hätte. Sie schlugen die Straße ein, die das rechte Seeufer bis nach Interlaken begrenzt. (Schluß folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Für die kleine Welt" Nr. 6.
(Irrtümlich in letzter Nummer avisiert.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau **M. J.** in **A.** Es mag Ihnen schwer vorkommen, sich in die Anordnung Ihres Gatten zu fügen, aber wer die Verhältnisse ruhig betrachtet, der wird Ihnen sagen müssen, daß diese Verfügung sowohl in Ihrem, als auch in Ihrer Kinder Interesse die einzig richtige ist. Sie bedürfen absolut der Ruhe und der vollständigen Ausspannung, und dies können Sie nur da finden, wo Sie den gewohnten Verhältnissen entrückt, der Sorge für den Haushalt und für die Kinder enthoben sind. Sie müssen ja zugeben, daß die Kinder und der Haushalt unter der schwiegermütterlichen Leitung sehr gut aufgehoben sein werden. Daß vielleicht manches in ein anderes Geleise gebracht wird unter einer kräftigeren Leitung, soll Ihnen mehr zur Beruhigung gereichen, als daß es Sie bekümmert. Fügen Sie sich also ruhig der besseren Einsicht und der ungebrochenen Kraft.

Frau **Ph. T.** in **Z.** Es macht auf seriöse Kunden einen guten Eindruck, wenn die Badewanne vor dem Füllen noch einmal ausgebürstet und gespült wird. Auch darf sich der Inhaber des Bades die Kosten und die Mühe nicht reuen lassen, die gebrauchten Badelingen nicht bloß zu schwenken, sondern auszukochen. Diese Gewißheit und gesundheitliche Sicherheit lohnt sich durch gute Kunden und durch volles Vertrauen derselben. Stellen Sie diese Vorteile Ihrem Prinzipal vor, er wird sich der nötigen Einsicht nicht verschließen.

Frl. **M. S.** in **A.** Aus den Notizen am Kopf der Rubrik „Sprechsaal" werden Sie ersehen, daß Ihr Gesuch dort nicht unterzubringen ist, sondern in die Abteilung für das Stellenwesen verwiesen werden muß. Wir erwarten darüber gerne Ihren direkten Auftrag.

M. Y. O. Die hauswirtschaftliche Arbeit muß ganz in den Dienst der Charakterbildung und der Gesundheitspflege gestellt werden. Sie dürfen demnach bei dem jetzigen Stande der Dinge nicht erwarten, daß im Zeitraume eines Jahres eine allseitige gründliche und tadellose Ausbildung zur Hausfrau möglich sei. Geben Sie also gerne und unbeanstandet ein weiteres Jahr zu, das wird sich für Sie und für die Tochter reichlich lohnen.

Eifriger Leser in **S.** Auch die Haushälterin muß wissen, mit welchen Verhältnissen Sie in Ihrem Hause zu rechnen haben wird. Sie muß den Bestand des Haushaltes kennen und muß wissen, welches Haushaltungsgeld ihr für die Woche im Durchschnitt angewiesen ist. Sie muß sich der zu übernehmenden Aufgabe vollständig gewachsen fühlen und muß dieselbe mit Sicherheit an die Hand nehmen können; nur dies kann Ihnen die nötige Beruhigung und Entlastung gewähren.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Guttmann** in **Otterndorf** (Hannover) schreibt: **„Bei chronischen Krankheiten** mit Schwund der Kräfte und Appetitmangel, z. B. Tuberkulose, Magen-, Darmkatarrhen u. dgl., ferner in der Rekonvalescenz, **wende ich gerne Dr. Hommel's Hämatogen an, bei beginnender Lungenschwindsucht ausschließlich** und, soweit ich nach einjähriger Prüfung berichten kann, mit bestem Erfolge." Depots in allen Apotheken. [969

Eine gute Gesundheit und ein frisches Aussehen

[1287

kann man nur durch reines Blut erlangen. Alle Hautausschläge, Verdauungsstörungen 2c. rühren von einem ungesunden Blute her. Um diesem Uebel vorzubeugen oder es zu beseitigen, mache man von Zeit zu Zeit eine Kur mit **Golliez' echtem Nußschalensyrup.** Dieses seit 27 Jahren beste Blutreinigungsmittel ist nur echt mit der Marke der „zwei Palmen". In Flaschen zu Fr. 3. — und Fr. 5. 50 in allen Apotheken.

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

L-Arzt Fch Spengler

Elektro-Therapie (neue)
Elektro-Homœopathie „Sauter"
Naturheilkunde
Massage — Schwed. Heilgymnastik.

Bodania **Wolfhalden**
885] Kt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten.
Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Gesucht aufs Land:

ein bescheidenes, treues Mädchen gesetzten Alters, das Liebe zu Kindern hat, den Zimmerdienst kennt und nähen kann. Gefl. Offerten unter Chiffre G 1236 befördert die Expedition. [1236

Für eine gut erzogene, konfirmierte Tochter wird Stelle gesucht als Volontärin in ein Ladengeschäft, gerne in die französische Schweiz, um sich in der Sprache noch weiter auszubilden. Es wird mütterliche Fürsorge für die Tochter beansprucht. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Gefl. Offerten vermittelt die Expedition unter Chiffre L 1216.

Ich suche ein reinliches, braves Mädchen, das eine gute bürgerliche Küche besorgen kann für drei Personen. Lohn 25—30 Fr. monatlich. Gute Gelegenheit, Französisch zu lernen. [1225

Mme. Roeder
rue du Rhone 50, **Genève.**

Eine achtbare Tochter mit Realschulbildung und in allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht passende Stelle in ein feineres Privathaus. Am liebsten nach Luzern oder auf ein Landgut. Gefl. Offerten unter Chiffre 1224 befördert die Expedition. [1224

Eine Tochter französischer Zunge, welche die deutsche Sprache erlernen und sich praktisch weiter bilden soll, findet hiezu beste Gelegenheit in einem sehr gesunden und lebhaften Orte der Ostschweiz. Unter gewissenhafter Anleitung einer tüchtigen Hausfrau und umgeben von deren mütterlichen Obsorge würde die Tochter in die deutsche Sprache eingeführt und könnte sie gleichzeitig die sämtlichen Hausarbeiten und den Ladenservice erlernen. Wenn die Verhältnisse zusagen, so würde der Betreffenden die Stellung als Volontärin eingeräumt, so dass kein Pensionsgeld zu bezahlen wäre. Offerten unter Chiffre W 1227 befördert die Expedition. [1227

Gesucht:

in eine Kuranstalt auf 15. Juni eine **Kochlehrtochter** *und auf 1. Juli eine* **Saallehrtochter** *aus achtbarer Familie. Offerten unter Chiffre J 1217 befördert die Expedition. [1217*

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. *[826*

MARIN. ✻ **Institut Martin** ✻ **Neuchâtel.**

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727

Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin,** Professor.

Murg am Wallensee.

Gasthaus und Pension „Schiffli"

empfiehlt sich Kuranten und Passanten. Schönste Lage am See, nahe Waldspaziergänge. Wannen- und Seebäder, Kahnfahrt und Fischerei, sowie schöne Tagestouren in Berge und Alpen. Post im Hause, 3 Minuten von der Bahnstation. Pensionspreis 4—5 Fr. Aeltestes renommiertes Haus. [1228

Wwe. Christina Zeller.

Koch & Haushaltungsschule Schloss Ralligen am Thunersee. Gesundheitsstation Prospect d. Christen, Bern (Schweiz)

Kurse von 50, 75 und 100 Tagen. Halbjahrskurse. Jahreskurse. (0 H 7045) [1242

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Sanatorium für Nervenkranke. Anstalt für Wasserheilverfahren. Massage. Heilgymnastik. Diätetische Behandlung. Rekonvalescenten-Station:

Pension und Kurhaus

Kurarzt: C. Winterhalter **Thurbad** Besitzer: Gebr. Winterhalter

1175]

Bischofszell

Grosse Badanstalt mit Schwimmbassin für Herren und Damen. Schwitzbäder. Wannenbäder. Moor-, Sool-, Schwefel-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Schöne Parkanlagen. Prächtige Waldspaziergänge mit vielen Aussichtspunkten. Gross. Speisesaal für Vereine und Hochzeiten. Grosse Gartenwirtschaft und gedeckte Kegelbahn. Stallung. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Eine gebildete, ältere Witwe, stillen, bescheidenen Wesens, in der Leitung eines Hauswesens durchaus erfahren, wünscht für kürzere oder längere Zeit in einem guten Haushalt eine Vertrauenstelle zu bekleiden, z. B. als Stellvertreterin der leidenden oder abwesenden Hausfrau. Die Betreffende wird von hochachtbaren Damen, welche Gelegenheit hatten, ihr Wesen und Wirken aus eigener Erfahrung zu beurteilen, wärmstens empfohlen. Die Suchende macht bei zusagenden Verhältnissen sehr bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten übermittelt die Expedition unter Chiffre 1180 FV. [1180

Gesucht:

eine junge, gebildete Tochter französischer Zunge (gerne eine Schweizerin) in eine feine Familie zu drei Kindern im Alter von 5, 12 und 13 Jahren. Die Betreffende muss ein reines Französisch sprechen, gute Manieren haben und etwas Klavier spielen können, um die Uebungen der Kinder zu überwachen. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, ebenso von Zeugnissen und Photographie begleitet, befördert die Expedition unter Chiffre Z 1207. [1207

Gesucht:

aus ehrbarer Familie, ein der Alltagschule entlassenes, treues, ordnungsliebendes Mädchen, welches unter sehr günstigen Bedingungen die Damenschneiderei gründlich erlernen kann. Familiäre Behandlung wird zugesichert. Der Eintritt kann sofort geschehen. [1223

Frau **Marie Hauser**
Damenschneiderin
Binzikon-Grüningen, *Ct. Zürich.*

Gesucht: [1241

in ein Hotel I. Ranges starkes, gesundes **Mädchen** *von circa 25 Jahren als zweite Wäscherin. Offerten sub* **ZE4405** *an die Annoncenexpedition (Zà 8082)*
Rudolf Mosse, Zürich.

Gesucht:

auf 1. August in ein gutes Privathaus in Winterthur eine zuverlässige, ordnungsliebende Tochter, die den Zimmerdienst versteht, gut bügeln, nähen und auch servieren kann. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter 1220 befördert die Exped. [1220

Gesucht in ein Spezereigeschäft der Stadt St. Gallen ein tüchtiges Frauenzimmer von solidem Charakter, welches nebenbei auch die Hausgeschäfte zu verrichten hätte. Gefl. Offerten unter Chiffre A B 1218 an die Exped. des Bl. [1218

Eine jüngere Tochter aus achtbarer Familie sucht Stelle als **Saal- und Kochlehrtochter.** *Gefl. Offerten unter Chiffre H A 1239 befördert die Exp. [1239*

Töchter-Institut
„Flora" Kronthal, St. Gallen.
Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907
Frau M. Brühlmann-Heim.

Mädchen-Pensionat
Clos Java 3, Lausanne
Französisch, Englisch, Musik, Zeichnen, Malerei, Haushaltung. [1187
Madame Friedrich Sandoz.

Zu vermieten
für kommende Saison:
die zweite Etage einer schönen, möblierten Villa, bestehend in: Salon, Esszimmer, 2—4 Schlafzimmern, Küche nebst Zubehör. Das Haus ist von grossem Garten umgeben. Schöne, sonnige Lage im Bündner Oberland an der Hauptstrasse, zehn Minuten vom nächsten grössern Dorfe entfernt, wo sich die Hauptpost und das Telegraphenbureau befinden. Viermaliger, täglicher Postverkehr mit Postablage bei der Villa. Die Gelegenheit ist sehr geeignet für eine ruhige, feine Familie, welche ganz oder teilweise eigenen Haushalt wünscht. Anfragen für nähere Auskunft vermittelt die Expedition. Photographien stehen zur Verfügung. [1177

Wichtig für Damen!

Sophie Koch's
weltberühmtes
Dépilatoire
entfernt Gesichtshaare etc. unschädlich, schnell und glatt.
Depots: In **Lausanne:** Pharmacie **Morin**, Place de la Palud 21; Pharmacie **Caselmann**, Rue St. Pierre 17.
In **Basel:** in der „**Schwarzwaldapotheke**" am Bad. Bahnhof. **Droguerie Voigt „zum Bäumlein"**, Freiestrasse.

Sommersprossen
verschwinden in einigen Tagen. Garantiert unschädlich. Dose Fr. 2.50. Auch in Briefmarken. Zu beziehen nur direkt durch **Frau Sophie Koch, Frankfurt a. M.** [1202

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

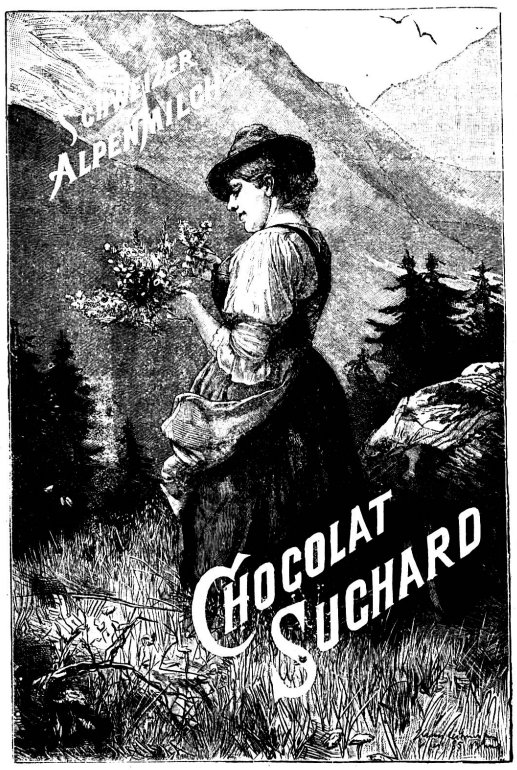
China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [718
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Nervenleiden,
Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, **Haut- und Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf- und Rückenleiden** heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. **Broschüre** gratis und franko. [1132
Kuranstalt Morgenstern, Waldstatt, Appenz.

Reine, frische Nidel-Butter
liefert gut und billig [1146
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.).
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

664 m ü. Meer **Pension Annahof** 664 m ü. Meer
Maienfeld
Sehr günstige Erholungsstation in ganz staubfreier Gegend. Prächtige Aussicht und schöne Spaziergänge im nahen Walde. Kräftige Kost und billige Preise. Event. 5 Zimmer für eine Familie zu vermieten, möbliert oder unmöbliert. Prospekte gratis und franko. [1229
Es empfiehlt sich bestens **P. Möhr.**

868 Meter ü. M. **Hotel & Pension Beau-Sejour** 2 Stunden v. Bern
Zimmerwald
Vortrefflicher Luftkurort mit Badeinrichtung (Sool). Prachtvolle Aussicht auf das Alpengebirge. Geschützte Gartenanlagen und waldige Promenaden (grosse Tannenwälder). Feine Küche und Keller. Molkenkuren. Mässige Preise. Prospekte gratis zur Verfügung. Empfiehlt sich ergebenst
1174] *Fr. Isely.*



Ist erfahrungsgemäss der idealste Proviant für Touristen und Reisende und sollte daher in keinem Tornister, in keiner Reisetasche fehlen. [1240

Parketol aus der Fabrik von **K. Braselmann, Höchst a. M.**, gesetzlich geschütztes, einziges Mittel für Parketböden, das **feuchtes Aufwischen** gestattet, Glanz gibt, ohne glatt zu sein, jahrelang hält, Linoleum konserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Prospekte u. Zeugnisse zu Diensten. (H 6. 6779) [1212
Generaldépôt für die Schweiz: Lendi & Co., Zürich.

Khiva
Schindlers Patent-Büstenhalter
Schweiz. Patent 6264, der beste und einzig richtige Corset-Ersatz, **ist immer noch unübertroffen.** Wertvolle hygieinische Neuerung. Originalpreise:

A.	B.	C.	F.	D.	Extragrosse Nr.
Fr. 7.—	10.—	13.—	15.—	20.—	etwas mehr.

dehnbares Reform-Corset, ohne Gummi. Elastisch bei jedem Atemzuge. Gibt eleg. Figur. Silb. Medaille. Schweiz. Patent 16500. Originalpreise: Qualität I Fr. 10.—, Ia Fr. 13.—. Prospekte mit zahlreichen Empfehlungen von Aerzten und Privaten gratis. Bei Bestellung Angabe von Taillen- u. Brustweite, überm Kleid gemessen, erbeten. [1221
Generalvertretung für die Schweiz:
Peters & Co., Forchstr. 51, **Zürich V.**

Ersatz für Corsets.
Die **Platinum Anti-Corsets** verbinden die besten Eigenschaften einer Körperstütze mit tadelloser Figur und absoluter Behaglichkeit. [1008
Wessner-Baumann
ST. GALLEN.
S. Zwygart, Bern.

Jordan & Cie.
Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covertcoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) **Mäntel.**
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Durstlöschendes alkoholfreies, belebendes
Tischgetränk
blutbildend
1243] ist
Tonische
Essenz und Limonade
aus der
Hechtapotheke A.-G.
St. Gallen.

Unübertrefflich
Prof. Wagners Garten- u. Blumendünger
(Reine Pflanzen Nährsalze. 1 Gramm auf 1 Liter Wasser.)
In Blechdosen mit Patentverschluss
1 Ko. Fr. 1.80. — 5 Ko. Fr. 6.—
General-Agentur für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone: Aargau, Basel, Bern und Solothurn bei:
Müller & Cie. in **Zofingen.**
General-Agentur für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone: Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin bei:
1129] **A. Rebmann** in **Winterthur.**

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
840] **Ennenda.**

850 Meter ü. Meer. Station Spiez.

Luftkurort Aeschi am Thunersee

Hotel & Pension Baumgarten

mit Gartenwirtschaft und Confiserie.

Schöne, ruhige Lage. Prachtvolle Aussicht. Feine Küche. Freundliche Bedienung. Mässiger Pensionspreis und besonders reduziert für Frühling und Herbst. **Telephon.** [1162

Es empfiehlt sich *Frl. El. Grossen.*

Lauterbrunnen, Berner Oberland.

Hotel SCHWEIZERHOF Pension

Zunächst der Bahnhöfe nach Mürren, Wengernalp und Interlaken.

Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und Gletscher. Pension von 5 Fr. an. **Billigstes Passanten-Hotel.** Zimmer von Fr. 1.50. (OF 7475) [1215

Es empfiehlt sich **Fr. Schärer-Müller.**

PASSUGG

829 Meter ü. M. ¾ Std. von Chur.

Bad und Kurhaus.

Offen vom 15. Mai bis 15. Oktbr.

Pensionspreis inkl. Zimmer von 7 Fr. an. Reduzierte Preise im Mai, Juni, September und Oktober. **Heilquellen: „Ulricus"** für Magen- und Darmkatarrh, Sodbrennen, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Fettsucht, Verschleimungen jeder Art, Husten und Heiserkeit. **„Belvedra"** bei Störungen der Ernährung und Blutbildung, Bleichsucht, Blutarmut und neuralgischen Zuständen. **„Theophil"** ist das zuträglichste **Tafelwasser**, erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd. Bedeutender Wasserexport von allen 3 Quellen. Wald-Spaziergänge in der Nähe des Kurhauses. Neue Trinkhalle und Restaurant in der wildromantischen Rabiusaschlucht. Kohlensaure Sool- und Stahlbäder. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Prospekte und nähere Auskunft durch die [1142

Kurarzt: Dr. Scarpatetti. *Direktion: A. Brenn.*

VALS

(Graub., Schweiz). **Bad- und Luftkurort.** 1247 m.ü. M. **Kurhotel und Badeanstalt der Therme in Vals** mit 40 Balkonzimmern, 60 Betten, in sonniger, staubfreier und ruhiger Lage. **Kurmittel:** 1. Die eisenh., **gypsr. Thermalquelle von 28° C.**, erprobt namentlich bei **chron. Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, Blutarmut und Skrophulose, Nervosität, Gelenk- und Muskel-Rheumatismus.** 2. **Das kräftige Hochalpenklima.** Kurarzt im Hause. [1195 Telegr. Offen vom 15. Juni bis 1. Okt. Prospekte durch die Direktion. (Zag Ch 53)

Privat-Pension ZAI, Arosa

hält sich zur Aufnahme von Kurgästen bestens empfohlen.

1213] Gute Küche. * * * * * * * * Billige Preise.

Pensionspreis 4—5 Fr.

Wasserheilanstalt + (640 m.) + Sanatorium

Hausen a. A. bei Zürich

ALBISBRUNN

Station Sihlbrugg

Mai—Oktober. Für Nervöse, Rekonvalescenten, Ruhebedürftige, Blutarme, Herzkranke etc. Moderne Einrichtung für **Wasserkur, Beweg.-Therapie, Gymnastik, Massage, Elektr., Lichtheilverfahren.** Grosse Ruhe in subalpiner Höhenlage. Prächtige Aussicht ins nahe Hochgebirge. **Gross. Park und Wald.** Terrainkur. Diätetische Küche. (H 2211 Z) [1149

Höfl. empfohlen: **M. pr. E. & F. Paravicini,** Dr. med.

Schuler's Goldseife und Salmiak-Terpentin-Waschpulver

machen die Wäsche am schönsten!

Depôts an allen Orten; man achte auf den Namen. [1125

Verlangen Sie in allen

Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

1136] (königl. holländ. Hoflieferant)

Bekannt durch seine **Billigkeit,** seinen **köstlichen Geschmack** und **feines Aroma.** Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof ZÜRICH Centralhof

Specialhaus feiner **Haushaltungsartikel Kunst- und Luxus-Gegenstände** zu festen Preisen.

Hervorragende Neuheiten passend für **Hochzeits-Geschenke.**

Kontrollierte Goldwaren. [1237

Silber-Bijouterie, silb. Tischgeräte, Bestecke, 800/1000

Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie nickelplattierte

Metallwaren, Tischbestecke.

Gediegene

Kayserzinn-Geräte.

Paris 1900 Goldene Medaille.

Echte und imitierte Bronzen, Porzellane, Nippes.

Feine **Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.**

Reich illustr. Kataloge f. Kayserzinn u. versilb. Waren franko.

1000 □m Ausstellungsräume

Schweiz. Möbel-Industrie-Gesellschaft

(Heer-Cramer & Felix Wanner vereinigt)

6 Waldmannstrasse 6

(O-7482-F) **Zürich I.** [1230

Moderne Veranda-Möbel (eigene Modelle) und **Japan-** und **Tunis-Matten.**

Flaum-Steppdecken-Fabrikation

von

Carl Müller in Burgdorf.

Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen.

Billigste Bezugsquelle

für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen.

Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins. [647

Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preiscourant franko.

Telephon. NB. Das Umarbeiten von Düvet in Steppdecken wird prompt und billigst besorgt. **Telephon.**

Gute, gesunde Küche! 1199,

erzielt man durch Verwendung von **Maggi's 3 Specialitäten:** Suppenrollen, Suppenwürze und Bouillonkapseln. Dieselben übertreffen an Qualität alle Nachahmungen, wie jedermann durch vergleichende Kostproben selber feststellen kann. Stets frisch zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften.

Elastischer

Corset-Gürtel

für Damen, die einen starken Leib und starke Hüften haben, macht eine elegante, schlanke Figur, kann leicht an jedem Corset befestigt werden, kein Annähen notwendig, bequemes, angenehmes Tragen, ist Frauen nach der Entbindung besonders zu empfehlen. Hüftenweite angeben.

Detail-Preis 8 Fr.

Zu beziehen durch die [1161

Gummi-Wirkerei Hofman in Elgg (Kt. Zürich).

Ohne Gürtel: Starke Figur! Mit Gürtel: Schlanke Figur!

Magenkranken [1133

Nervenleidenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein Heilverfahren, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte.

Adr: Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

10 Pfund Brutto gleich 60—70 Stück leicht fehlerhafter feinster

Toilettenseifen [701

versendet gegen Nachnahme von

6 Fr. das Fabrikdepot der Parfümeriefabriken von **Rumpf u. Cie.**

A. Heinzelmann, Zürich I u. Rüden.

Gesichtshaare

etc. entfernt unschädlich **das gesetzlich geschützte echte Brünings Enthaarungspulver.** [1189

Dose Fr. 3.50, zwei Dosen 6 Fr. franco gegen Einsendung od. Nachnahme.

C. Reisser, Frankfurt a. M. P. 25 Neue Zeil 47. (H 66181)

St. Gallische Stickereien

für **Damen-, Kinder-** und **Bettwäsche,** nur solide Ware, liefert franco und sendet Muster an Private die Fabrik von [1095

Richard Engler

Niederuzwil, Kt. St. Gallen.

Vor 3 Jahren nahm ich die Hülfe des Herrn Popp in Heide gegen ein chronisches Magenleiden in Anspruch. Ich kann hiemit bezeugen, daß ich vollständig geheilt worden bin und mich seither gesund und wohl fühle. Allen Magenkranken kann ich nur empfehlen, sich Buch und Fragescheme von Herrn J. J. Popp in Heide, Holstein, gratis kommen zu lassen. [756

Kaspar Schlegel, Bauer, Grabs, Kt. St. Gallen.

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499

Max Sulzberger, Horn a. B.

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Ztg."

Reform-Korsett

Dr. med. Anna Kuhnow.

Bequem, solid u. billig leicht waschbar.

Preis 6 Fr. [1015

Fabrikant: **F. Wyss**

Mühlebachstrasse 21, **Zürich V,** beim Bahnhof Stadelhofen

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, **Cressier** bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

St. Galler Stickereien für Damen- u. Kinder-Wäsche

auf Cambric, Nansouc, Mousseline und Madapolam (Naturelle-Stickerei). Beste Ausführung und billigste Preise. Reichhaltige Muster-Kollektion gerne zu Diensten.

1204] (H 1632 G) **J. P. Locher, St. Gallen.**

FÜR HAUSFRAUEN

Die Lessive **„Phénix"** ist das vorzüglichste, älteste

Waschmittel

nur echt mit nebenstehender **roter Fabrikmarke** und dem Namen der **einzigen** Fabrikanten

Redard & Cie. in Morges.

Ueberall zu haben! Nachahmungen weise man zurück. (H 6800 L) [1200

Der seit

zehn Jahren

trotz aller Konkurrenz stetig wachsende Konsum der

Echten

Bergmanns Lilienmilch-Seife

Man achte auf die Schutzmarke 2 Bergmänner.

ist der überzeugendste Beweis für ihre 361 **unübertreffliche Güte als kosmetische Toilette-Seife.**

Preis 75 Cts. per Stück.

Ischias, Hüftweh.

Ich war sieben Monate lang mit **Ischias, Hüftweh** in Hüfte und Bein rechts behaftet und gebrauchte vieles, was mir angeraten und verordnet wurde, aber umsonst. Nur derjenige, welcher selbst an d. Leiden gelitten hat, kann die Qualen ermessen, welche ich in dieser Zeit ausgestanden. Zu meinem Glücke schrieb ich, durch Zeitungsinserate aufmerksam gemacht, an die **Privatpoliklinik** in **Glarus,** welche sich meiner annahm, mich eine Zeit lang br. behand. und mich heilte. **Schmerzen, Steifigkeit** u. **Mattigkeit** sind gänzl. verschw., und das Arbeiten geht so leicht von statten, wie je zuvor. Ich kann daher dieser Anstalt das beste Lob erteilen. St. Antönien i. Prätigau, 22. März 1900. Peter Buol, Bauübern. Die Richtigkeit dieses Zeugn. besch.: St. Antönien, Ascharina, 22. März 1900 Per Gemeindspräs.: Christ Buol. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [623

Gestickte Tüll- u. Mousseline-

Vorhänge

Englische Vorhang-Stoffe

Etamine

Vorhanghalter

crême und weiss

(ZaG 192) liefert billigst [898

das

Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. Nef

zum „Merkur", HERISAU.

Muster franko.

Angabe der Breiten erwünscht

Telephon.

Damen-, Herren-, Knaben-

Homespun, Cheviots. Covercoat, Tuche etc.

Meterweise! Massanfertigung. [917

Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.

Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

J. KLAUS

LE LOCLE (SCHWEIZ)

1238 (H 1 J)

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils"

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

914] *Direktor: B. Bloch.*

Besser als alles Andere

für Gross und Klein, namentlich für Kinder, Blutarme und Magenkranke

Ein tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel

ist eine Tasse [128

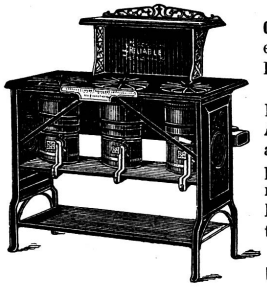
Reiner Hafer-Cacao

Marke weisses Pferd

Nur echt: in roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1. 30
in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1. 20

Von keiner Konkurrenz erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik *Müller & Bernhard, Chur.*



Der echt amerik. **„RELIABLE"-Petrol-Gas-Kochherd** findet immer mehr Anklang. Wo ein solcher steht, bildet derselbe die beste Reklame.

Seine Vorzüge: Die völlige Vergasung des Petrols, die äusserst bequeme Handhabung mit Ausschluss von Explosionsgefahr, besonders aber seine grosse Ersparnis (Verbrauch 1 Ltr. pro Tag für 4—6 Personen) bei rauch- und geruchlosem Brand sind so auffällig, dass jede Hausfrau, welche Wert auf ihre Kocheinrichtung legt, sofort überzeugt ist: [521

Der „Reliable" ist der beste und vorteilhafteste Kochherd der Gegenwart.

Prospekte mit Preisangaben und Zeugnissen versendet gratis und franco die Generalvertretung:

Schenk-König & Co., Zürich V., **Hottingerstrasse 38.**

Wir empfehlen unser grosses

Lager in Sommer-Schuhwaren

Wir sind in der Lage, jedem Bedarf vom billigen bis zu dem feinsten Artikel zu entsprechen. [1209

Bergschuhe, Footballschuhe, Sandalen etc.

in grösster Auswahl.

H. Grob & Co., St. Gallen

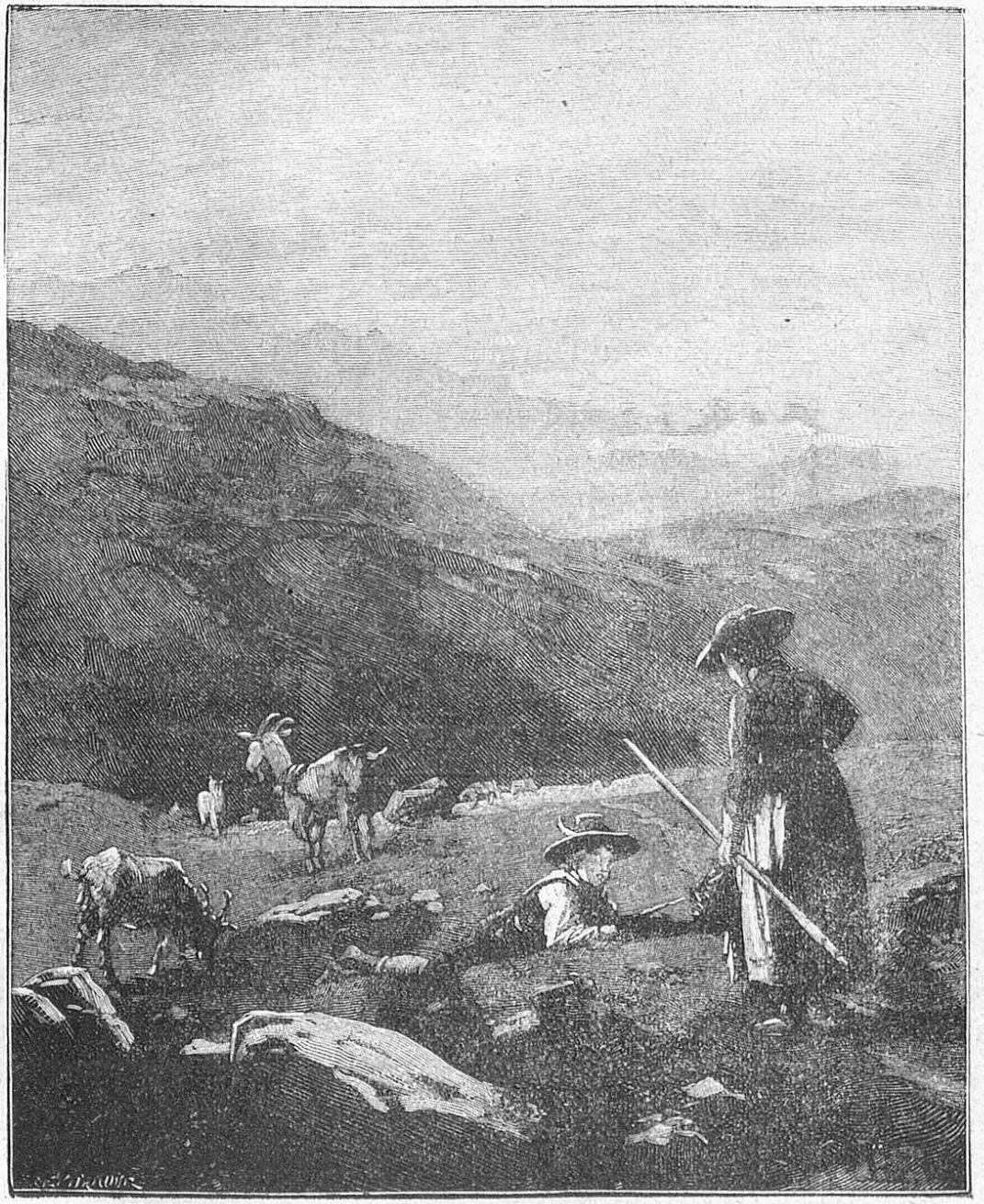
Telephon 1157. (Z G 799) Speisergasse 22.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 6. | Juni 1901



Auf Bergeshöhe.

(Zum Bild)

Heraus aus dem Haus am Morgen früh
Noch eh' die Vög'lein singen,
Noch eh' von den Türmen fromm und hell
Die Morgenglocken klingen!

Leis' ziehen wir das Dorf entlang,
Kein Laut ist noch zu hören,
Als nur vor den Häusern heimelig traut
Das Plätschern der Brunnenröhren.

Und doch! . . . es mäckert vor Ungeduld
Ein Geißlein im dunkeln Stalle.
Es wartet, daß des Geißbubs Horn
Mit seinem Ruf erschalle.

Hinauf nun durch Buchen- und Tannenwald
Und über die Alpenweiden!
Seht, wie die Wölklein über'm Firn
Sich schon in Purpur kleiden!

Empor noch den steilen Felsenhang — —
Die Höhe, sie ist erklommen.
Wie ist der weite Alpenkranz
In hehrem Schein erglommen!

Ihr See'n blau im tiefen Tal,
Ihr Wälder, Flüß' und Auen!
Es ist als wie ins Paradies,
In's himmlische, zu schauen.

H.

Das Komödianterle.

Fortsetzung.

Dem Herrn Kantor zum Verdruß, der das Hauptverdienst der Kinderlärminstrumente nach ihrer Zerbrechlichkeit taxierte. Die Fahne voraus, ging es mit „Hurra" und „Rataplan" um den Marktbrunnen herum auf das Stadthaus zu, wo man unter heidenmäßigem Lärm dicht unter des Ratschreibers Amtsfenster ein gewaltiges Kriegsspiel in Scene setzte. — Die Blechsäbel klirrten, die Kartoffelstücke flogen. Blutige Köpfe gab es zwar nicht, aber zerbrochene Fensterscheiben. Wie ein Ungewitter kam der grauborstige Kopf des Rats-

schreibers zum Vorschein, das Donnerwetter jedoch blieb ihm im Halse stecken. Wilhelm schwenkte seine Mütze und neigte die Fahne vor ihm; „Dem Verdienste seine Krone!“ stand darauf, und das hatte der Herr Ratsschreiber selber geschrieben.

„Mit dem Rackerzeuge ist nichts anzufangen!“ brummte er und wollte sich zurückziehen. „Hurra, Herr Ratsschreiber!“ schrieen die Buben und: „Tusch, Tusch!“ worauf eine Kriegsmusik begann, mit der man ein Heer Wilder hätte in die Flucht schlagen können. Der alte Herr lachte und rief: „Macht daß ihr fortkommt, ihr Galgenstricke. Wenn euch der Büttel erwischt, so spaziert ihr allesamt ins Loch!“

Das Spiel war aus; Roßwirts Peter aber hatte noch nicht genug.

„Du Komödianterle, komm mit, ich weiß noch ein paar Fensterscheiben, wo uns der Büttel nicht erwischt.“

„Das wäre?“ lachte Wilhem, dem es auch gleich wieder in deu Fingerspitzen kribbelte.

Vor dem Städtchen dicht am Bach lag eine Lohgerberei, von einem schwarzgeteerten Bretterzaun eingefriedigt. Der Geruch, welchen die mit einer bräunlichen Flüssigkeit hoch angefüllten Gerbergruben verbreiteten, war nicht gerade einladend. Ebenso ungastlich sah das Haus aus; überall schlotterige Türen und morsche Läden. Nur wenige Fenster hatten Glasscheiben, die wetterblind in allen Farben schillerten. Die übereinander liegenden Luftspeicher mit den zum Trocknen ausgespannten Tierfellen machten Wilhelm eine Gänsehaut über den ganzen Körper.

„Wie wär' es Peter, wenn wir uns die Sache erst überlegten?“

Der aber hatte die Schleuder schon erhoben und — klingeling — die erste Fensterscheibe war geliefert. Jetzt kam Wilhelm an die Reihe. Hui, das sauste! — Peter rieb sich vor Lust die Hände und Wurf auf Wurf folgte. Das Glas klirrte und splitterte und Hundegebell und Kindergezeter erscholl aus dem Gebäude. Eine Frau eilte quer über das Feld mit beflügelten Schritten dem Hof zu. Die Knaben duckten sich unter einem Strauch.

„Du, das ist des Flickschneiders Grete,“ flüsterte Peter, „die leben hier nur aus Gnad' und Barmherzigkeit.“

Das letzte Wort blieb ihm fast in der Kehle stecken, denn aus der nur angelehnten Haustür sprangen mit lautem Gebell in mächtigen Sätzen zwei große Kettenhunde. Die Knaben nahmen reißaus; doch ehe man sich versah, hatte der eine Peter gefaßt. Der dachte: „eher das Wams, als das Leben!“ riß sich los und sprang in die erste beste Gerbergrube hinein. Es hatte sich verrechnet, das Loch war tiefer als es aussah. Bis an den Kragen saß er drin und der übelduftende Inhalt schwappelte ihm um Mund und Nase, daß ihm Hören und

Sehen verging. Wilhelm konnte laufen wie ein Hase, aber die Hunde verstanden sich auch nicht übel auf die Hetzjagd. Es war kaum möglich, ihrem fürchterlichen Gebiß zu entrinnen. Schon glaubte er den heißen Atem zu fühlen, da stolperte er und fiel, holderdipolter, in die nächste Grube hinein. Auf dem Boden derselben lag zum Glück eine Schicht Rindshäute, die hielt seinen leichten Körper über Wasser; aber er schüttelte sich und hielt sich mit beiden Händen die Nase zu.

Rino und Bello wollten sich das Fell nicht naß machen. Sie spazierten mit Triumphgebell, der eine hüben, der andere drüben, um die Behälter herum und dachten: die sitzen gut!

Peter strampelte und schrie aus Leibeskräften, Wilhelm dagegen hielt sich ganz still.

„Du, Komödianterle, lebst Du noch?" fragte Peter nach einer kleinen Weile und reckte ganz bänglich den Hals nach seinem Leidensgefährten aus.

„Peter", klang es unwirsch zurück, „das geht über allen Spaß! — die arme Frau! — Sahst Du nicht, wie sehr sie erschrak und weinte?"

„Das Bußpredigen kannst Du Dir ersparen! Gib lieber einen vernünftigen Rat, wie wir aus der Bescheerung da herauskommen!"

„Halte Dir meinetwegen die Ohren zu. Es ist doch ein schlechter Streich gewesen und daß wir dafür in dem Zeug da sitzen müssen, geschieht uns ganz recht," entgegnete Wilhelm, steckte die Hände in die Hosentaschen und pfiff: „Hier sitz ich im Grünen, von Veilchen umkränzt — Lasset uns singen!"

Aber Peter sang nicht. „Du Narr," schalt er, „Du allein bist an allem schuld mit Deiner neuen Erfindung!" — Das jammervollste Hilfegeschrei folgte, worauf die Frau endlich herbei kam.

Rino und Bello jagten ihr fröhlich entgegen, sprangen schweifwedelnd an ihr in die Höhe und kehrten mit lautem Gebell wieder um, als ob sie ihre Heldenthat verkündigen wollten.

„Eigentlich sollte ich euch nicht helfen, ihr bösen Buben!" rief sie, lockte die Hunde ins Haus und kehrte nachdem sie die Tür verschlossen hatte, wieder zurück.

„Macht nur Frau, daß wir aufs Trockene kommen, es soll Euer Schaden nicht sein; die Fensterscheiben bezahlen wir!" protzte Peter auf.

„Ei, ei, immer oben hinaus, junger Herr. Als ob das Geld ein Pflaster wär' für alle Wunden. Aber freilich, ihr wißt halt nicht, wie es einem Menschen zu Mut ist!"

Damit legte sie ein paar Stangen quer über Peters Behälter, der haspelte sich mit vieler Mühe unter Stöhnen und Pusten heraus.

„Wir hatten nichts Schlechtes im Sinn, Frau Grete," sagte Wilhelm entschuldigend, und schwang sich mit einem Ruck auf das Brett, welches sie ihm darbot.

„Ich will es glauben, daß ihr unüberlegt gehandelt habt," erwiderte sie und lächelte; das sah aus wie Sonnenschein im Winter.

„Ihr seid wohl des Herrn Kantors Pflegesohn?"

„Ja," sagte Wilhelm, „und ich danke Euch auch, daß Ihr mir geholfen habt, und ich will Euch gewiß kein Leid mehr zufügen!"

„Das glaube ich gern. Aber jetzt macht, daß ihr fortkommt, wenn euch mein Mann hier träfe, dann ginge es euch schlecht."

Auf Umwegen gelangten die Knaben ungehindert in einen Anbau zum „Weißen Roß", dort sah sich Peter vorsichtig um und rief: „Boble!" Boble war das Faktum im „Weißen Roß." Er hieß eigentlich Jakob. Der Roßwirt hatte den armen Schelm eines Tages als verlassenes, herrenloses Gut von der Landstraße aufgelesen. Er wußte von der Welt und seinen Eltern nicht das Geringste, konnte damals nichts weiter als Essen und Trinken und das Wort „Boble." — Jakoble ist auch in seinem spätern Leben gerade kein Professor geworden, denn er besaß einen schwachen Kopf. Der liebe Gott hatte ihm aber ein um so treueres und dankbareres Gemüt gegeben und so suchte er sich so gut er konnte seiner Herrschaft nützlich und angenehm zu machen. Die Roßwirtin sagte oftmals: „was sollten wir nur in der Herrgottswelt anfangen, wenn wir den Boble nicht hätten?" Dann lachte Jakob, daß ihm der Mund aufging bis hinter die Ohren, und wenn ihm dann einer in sein Handwerk pfuschen wollte, konnte er fuchswild werden. Das bestand aber aus allerlei nützlichen Dingen, wie: Kartoffelschälen, Kinderwagen schieben, Hühner und Gänse füttern, Wasser tragen und Gassen kehren. Dazu war er Hofkoch, Mundschenk und Kammerjungfer bei den Pferden und Kühen, und an Sonn- und Feiertagen widmete er sich der Kunst der heiligen Cäcilia. Er trat nämlich die Orgelbälge in der Kirche; daß aber der Herr Kantor nicht ohne ihn spielen konnte, darauf that er sich nicht wenig zu gute. Fortsetzung folgt.

Briefkasten der Redaktion.

Anna K . . . . . in Oberuzwil. Wie lieb von Dir, daß Du überall, wo Du hingehst, Dich meiner so freundlich erinnerst. Diese Art von Ansichtskarten, wie diejenige ist, die Du mir als unerwarteten Gruß von Amriswell gesandt hast, gefällt mir sehr gut. Naturwahr, ungekünstelt und einfach — das spricht an, und daß Du immer eine solche Auswahl triffst, das freut mich. Sei bestens bedankt und gegrüßt.

Marguerite P..... in **Basel.** Der mir bezeichnete Inhalt Deiner Bibliothek zeigt, daß Du eine rechte Märchenfreundin bist; dagegen spricht Deine große Freude über den Besuch der Gewerbeausstellung, daß Du ebensoviel Interesse hast für die Dinge des wirklichen Lebens. Freilich muß eine solche Schaustellung der reichhaltigen Erzeugnisse gewerblicher Geschicklichkeit und gewerblichen Fleißes einem in solchen Dingen noch unerfahrenen Kinde auch wahrhaft märchenhaft erscheinen. Ich bin sehr begierig zu hören, was Dein Interesse am meisten erweckt hat. Willst Du mir Deine liebe Großmamma, die liebe Mamma und die Geschwister herzlich grüßen und für Dich selbst nimm die Grüße als getreues Schreiberlein vorab.

Martha T..... in **Altstätten.** Es wird Dich freuen, aus den Auflösungen zu sehen, daß Du auch diesmal der Rätsel wieder glücklich Meister geworden bist. Deine Beschreibung von Euerer neuen Schwimmbadanstalt hat mich lebhaft interessiert. Es sollte keine Ortschaft eine gesundheitlich so praktische und ideale Institution entbehren müssen und wo eine solche Gelegenheit geboten ist, sollte es auch keinem erlassen sein, schwimmen zu lernen. Mit Beharrlichkeit wirst Du es bald genug so weit bringen, den helfenden Gürtel entbehren zu können. Ich will gerne von Deinen Fortschritten in dieser schönen, freien Kunst hören. Grüße mir herzlich Deine liebe Mamma und sei auch Du aufs Beste gegrüßt.

Hans R... in **St. Gallen.** Wenn Du in Deinem lieben Brief vom 18. Mai nicht über die Bilder vom Kubelwerk geschrieben hättest, so wüßte ich nicht, welchem st. gallischen Korrespondenten ich die Mitteilungen zu beantworten hätte, denn das Schreiben enthält zwar freundliche Grüße von der ganzen Familie, aber nicht die Unterschrift des Absenders. Du hast die Rätsel in Nr. 4 richtig gelöst. Deine photographische Karte, die dich als flotten Bruder Studio wiedergibt, hat mir große Freude gemacht und ich danke Dir herzlich dafür. Ist die Aufnahme in Eurem schönen Garten geschehen? Ob Deine Rätsellösungen aus Nr. 5 richtig sind, wird Dir die heutige Nummer zeigen. Deinen selbstgemachten Rätseln werde ich mit Vergnügen Raum reservieren, doch mußt Du mir vor deren Veröffentlichung die Auflösung einsenden, auch für die rätselhafte Inschrift auf der Karte. Willst Du mir das Nötige noch zustellen? Deine Grüße erwidere ich bestens, auch diejenigen von Deinen lieben Angehörigen.

Hedwig M.... in **Herisau.** Wie gut ist es von Deiner besorgten Mamma, Dich nach Absolvierung Deiner unerläßlichen Aufgaben unbedingt zur Erholung und Ausspannung ins Freie zu schicken. Die Bewegung in frischer Luft ist das beste Mittel, um der geistigen Ermüdung wirksam zu begegnen. Laß die Korrespondenz über die Sommermonate lieber ganz ruhen; es ist neben der Schulzeit, die ja im Hause zugebracht werden muß, mehr als genug an den Aufgaben, welche die höheren Klassen eben mit sich bringen. Hast Du keine Gelegenheit, diese Arbeiten an einem geschützten Plätzchen im Freien zu machen? Das würde Dir sehr gut bekommen. Bis zu Deinen Ferien rechne ich also nur auf einen kurzen Kartengruß, der mir sagt, daß die Backen nicht bleicher geworden und das Kopfweh verschwunden ist. Inzwischen nimm herzliche Grüße.

Louise M . . . . . in Lausanne. Ich verdanke Dir herzlich Dein schönes „Souvenir de Lausanne" und bitte Dich, mir vielleicht durch das nächste Brieflein Deiner kleinen Schwester Martha, Deine genaue Adresse mitzuteilen. Inzwischen sei bestens gegrüßt.

Frieda M . . . . in Herisau. Einen fröhlicheren Briefeingang gibt es nicht, als die Worte: „Bei uns ist gottlob alles gesund und wohl." Und noch einmal so wohlig mutet einen dieser Satz an, wenn man weiß, wie manches liebe Haupt das kleine Wörtlein „uns" umfaßt. Daß es Euch wieder gut gefällt im neuen Schuljahr, daran war gar nicht zu zweifeln. Und der kleine Alfred thuts den Schwestern nach. Es hat mich recht interessiert zu hören, daß Ihr den allsonntäglich zu besuchenden Jugendchor zweimal schon früh morgens um 6 Uhr beginnen mußtet. Das muß ja an schönen Frühlings- und Sommermorgen ein wonniger Genuß sein, so um die Wette mit den Vögeln in die sonntägliche Morgenluft hinein zu singen. Heute fröstelt es mich, wenn ich die Hundwiler Höhe betrachte, die Ihr nächstens besuchen werdet, denn aus dem düstern Himmel trieft ein kalter Regen und im Rücken der Hundwiler Höhe steht der Kronberg im vollen Winterschmuck. Das stimmt auch nicht sonderlich zu den Kinderfestgedanken, die sich mit Deinem lieben Briefe verbinden. Der Sommer wird aber sein Recht schon wieder an sich reißen, noch ehe Du diese Worte zu Gesicht bekommst, so daß für Euer Fest nichts zu fürchten sein wird. Der St. Galler Termin ist auf 10 Tage später angesetzt. Von Euerer Bergfahrt will ich später gerne Näheres vernehmen. Die Grüße Deiner lieben Mamma erwidere ich herzlich, sowie ich auch Dich und Deine lieben Geschwister aufs Beste grüße.

Liseli W . . . in Bern. Mit Deinem lieben Brieflein hast Du mir rechte Freude gemacht. Das Ganze ist so sauber und hübsch und fehlerfrei wie eine Examenarbeit, trotz der großen Hitze, die auch auf Dir damals gelastet haben wird. Ich glaube gerne, daß das junge Volk der Kaninchen und Zicklein Euch Kindern große Freude macht. Man könnte dem drolligen Treiben wohl stundenlang zusehen und fände immer Neues und Vergnügliches zu beobachten. Da Du oft und gerne Deine Tante Elise besuchst, so bist Du wohl so freundlich, ihr zu sagen, daß einige Zeit vergehen könne, bis es mir möglich sein werde, ihren Brief zu beantworten; ich sende ihr einstweilen freundliche Grüße. Auch Deine und Fräulein Emma's Grüße werden von hier aus herzlich erwidert.

Martha M . . . . . in Wyden. Dein liebes Blumengrüßchen hat mich zu einer Zeit erreicht, wo ich für einen so lieblichen Anblick und für ein solch kindliches Liebeszeichen ganz besonders empfänglich war. Feucht gehalten hat das blaue Kränzchen geblüht und ist gewachsen bis vor wenig Tagen, und jedesmal, wenn mein Blick darauf ruhte, schaute mich daraus auch Dein liebes Kindergesicht an und ich habe Dir dankend zugenickt. Die schlimme Diphteritis und Masern haben Euch unerwartete Ferien gebracht. Jetzt wird wohl alles wieder in bester Ordnung sein. Was machen Deine kleinen Schützlinge, die Küchlein? Sie sind wohl schon völlig selbständig geworden und bedürfen weder Deines noch des mütterlichen Schutzes mehr. Wieviel länger haben doch die jungen Menschenkinder, bis sie auf eigenen Füßen stehen können! Dieser große Unterschied hat sich Dir bei der Wartung und Beobachtung der jungen beholfenen Dinger gewiß auch aufgedrängt. Wie ist die Heuernte bei Euch ausgefallen? Was machen die Feld- und Gartenfrüchte? Ich erwidere Deine und Deiner lieben Angehörigen Grüße aufs herzlichste.

Jost K . . . in Stein. Es freut mich recht, daß Du auch während der Dich ganz in Anspruch nehmenden praktischen Thätigkeit Deine Korrespondenz aufrecht erhälst. Nun hast Du ja auch Gelegenheit mit bereits drei Deiner ausgeflogenen Geschwistern Briefe zu wechseln. So eilt die Zeit. Und bald genug wird die Stunde da sein, wo auch Du das Vaterhaus verlassen wirst, um durch die Ausbildung in einem erwählten Berufe das Fundament zu legen zur künftigen bürgerlichen Selbständigkeit. Bis dahin wirst Du natürlich Deine ganze Kraft einsetzen, um in Deiner verantwortungsvollen Stellung daheim das Beste zu leisten, so daß man sich Deiner Wirksamkeit später immer mit Freude erinnert. Der Lösung des Rätsels bist Du nahe gekommen und die zweite Scherzfrage hat Du ernsthaft behandelt, wie die Auflösung in dieser Nummer Dir zeigen wird. Ich mache es so wie Du und beantworte auch die von Dir an mich gestellte Scherzfrage ernsthaft. Du fragst, ob Deine Cousine eine gute Köchin sei, und ich zolle ihrer Geschicklichkeit hohes Lob. Ich will Dir aber auch das Geheimnis ihres Könnens verraten: sie kocht mit Liebe, und eine jede Arbeit, die auf dieser Grundlage gethan wird, trägt die Bedingung des Gelingens in sich. Ich höre mit Vergnügen wieder von Dir und grüße Dich samt Deinen lieben Eltern und Geschwistern recht herzlich.

Verschiebungs-Rätsel.

1. Eisen, 2. Raub, 3. Lese, 4. Ampel, 5. Rahm, 6. Halme, 7. Leib, 8. blau, 9. Buren, 10. Laden.

Aus den obigen Wörtern sind durch Verschieben der Buchstaben eines jeden einzelnen Wortes andere Wörter zu suchen, die folgendes ergeben: 1. ein Fluß in Frankreich, 2. ein Geschlechtsname, 3. ein Haustier, 4. ein des Nachts unentbehrlicher Gegenstand, 5. ein dem Schmerz verwandtes Empfinden, 6. ein körperliches Gebrechen, 7. ein Werkgerät, 8. ein Pflanzenteil, 9. ein israelitischer Name, 10. ein kleines der Hausfrau unentbehrliches Ding.

Martha Tobler.

Rebus.

halt
Lebens

Werner Scheidegger.

Auflösung der Rätsel in Nr. 5.

I.
Der Gedanke.

Rätselfragen.

1. Eine Ente und eine Zeitungsente.
2. Dasjenige, das Niemand „mag."
3. Eine Stylblüthe.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.